

Olga Wisinger-Florian.

Von Heinrich Glücksmann.

Was bei uns im lieben Oesterreich die Frauen in einem gebildeten Berufe oder in der Kunst erreichen, das danken sie so ganz und gar der eigenen Kraft, der Energie ihres Strebens und der Wucht ihrer Begabung, daß man mit mehr Berechtigung als Geschmack von jeder gelehrten oder künstlerisch mit Gemade man. Erst die nächste Zeit wird dem weiblichen Geschlechte die Pforten unserer ehrwürdigen Universität erschließen und auch eine Art Akademie der bildenden Künste bescheeren — wenn die dahin zielende Bewegung einer Schaar erlesener Damen und Herren aus unserer Gesellschaft Erfolg hat. — Es heißt, als Lehrkräfte für dieses Institut wären bereits die hervorragendsten Künstler Wiens gewonnen. Daß unter diesen Berufenen und Auserwählten Olga Wisinger-Florian nicht fehlen wird, ist mit Zuversicht anzunehmen, denn sie gehört nicht nur zu unseren hervorragendsten „Künstlern“, sie ist auch wie wenig Andere fähig, Frauen von Talent in die Kunst einzuführen, in der sie sich zur Meisterin aufgeschwungen und der sie schon mit Beispiel und Lehre manche würdige Pflegerin und geweihte Priesterin zugeführt hat. Viele ihrer Schülerinnen nennt die Kunstkritik heute mit Ruhm neben ihr, so die in Chicago mit der goldenen Medaille ausgezeichnete Münchenerin Tina Röhrer, die aus der Kunststadt par excellence zu der Wiener Malerin kam, um von ihr zu lernen, Marie Keller-Hermann, die in München eine Malerschule gründete, die sehr begabte Henriette Filitsch, welche Mitglied der Münchener Künstlergenossenschaft ist, und unter Anderen noch die Wienerinnen Camilla Göbel und Ella Ehrenberger, deren Werke im Künstlerhause den Kenner des Oesteren schon anzogen und festhielten. Einen seltenen Erfolg directer Natur brachte Frau Wisinger-Florian ihre Betheiligung an der diesjährigen internationalen Kunstausstellung in Dresden: eine dort sehr angesehene Malerin und Mallehrerin, Elisabeth Rachel, empfand das auch in Wien bekannte Gemälde unserer Meisterin, „Herbstsonne“, welches in den blauen und goldigen Trauben am sonnendurchleuchteten, von buntem Laube umranten Fenster die ganze Segensfülle des Herbstes verkörpert, eine Hymne in warmen, leuchtenden Farben, wie eine Offenbarung; sie pilgerte zu der Schöpferin dieses Bildes und bat um ihre Unterweisung. Wer Frau Wisinger-Florian in ihrem Sommeratelier auf Schloß Walkersdorf besuchte, der konnte da die Dresdener Lehrerin, eine ältere Dame, eifrig an ihrer Staffelei sitzen und mit hungriger Gier die Worte und Winke der Wiener Kunstgenossin aufsaugen sehen. Auch Prinzessinnen zählen zu ihren Jüngerinnen. Die Töchter des Erzherzogs Josef, die Erzherzoginnen Maria Dorothea (jetzt Prinzessin Philipp von Orleans) und Margarethe (jetzt Prinzessin Thurn und Taxis) — beide sehr begabt — wurden von ihr über den Dilettantismus so hoch emporgehoben, daß ihre Bilder vor der strengsten Jury mit Ehren bestehen würden. Wer mit solcher Wirkung lehren kann, der muß selbst tüchtig gelernt haben und ein respectables Können aufweisen. Nun, die Malerin, deren feinen Naturförmigen, tiefe Stimmungsgewalt und körperhafte Aus-

rundung der licht- und luftumflossenen Contouren der Dinge die geehrten Leserinnen der „Wiener Mode“ aus der Abbildung des in Abbazia gemalten und im Besitze eines Londoner Kunstfreundes befindlichen Gemäldes „Am Morgen“ ahnend lesen können, insoweit sie den Zauber, der in der meisterlichen Farbengebung liegt, hinzuzubilden vermögen.



Diese Malerin steht in der ersten Reihe des zeitgenössischen Kunstschaffens, und die Frauen Wiens haben alle Ursache, auf diese Landsmännin stolz zu sein. Man kann ja nicht behaupten, daß es Künstlerinnen, wenn sie es schon gegen die Verhältnisse geworden sind, leicht gemacht ist, sich neben den männlichen Kollegen, im Wettkampfe mit diesen zum Erfolge, zur geachteten und gestempelten Anerkennung durchzuringen. Die Rivalen sind hier zugleich Richter und sind als solche zumeist frei von den sündigen Anwandlungen der Galanterie. Wie sieghaft, wie überzeugend trefflich müssen nun Kunstwerke aus Frauenhänden sprechen, wenn sie in diesem ungleichen Turniere den Preis erzwingen. Nicht nur in Chicago, auch im gestrengen London hat Olga Wisinger-Florian die goldene Medaille und schon in ihren künstlerischen Anfängen im Pariser „Salon“ die Mention honorable erhalten. Im Wiener Künstlerhause, das für Frauen ein besonders heißer Boden ist, wurde ihr gelegentlich der letzten Jahresausstellung die „kleine Goldene“ zugesprochen, eine Auszeichnung, auf die sie besonders stolz ist, nicht so sehr oder nicht nur, weil sie außer Tina Blau, dieser Meisterfängerin der Praternatur, keine Oesterreicherin besitzt, sondern weil diese

Ehre ihr umso überraschender kam, nachdem sie im Jahre vorher — übrigens in allerbesten Gesellschaft — unter den Zurückgewiesenen gewesen war. Ihre Collectivausstellung hatte freilich in Wien nicht so gewirkt, wie sie gehofft hatte. Wohl versenkte sich die kleine Gemeinde der Verständigen, der Kenner und Könner mit Entzücken in diese so lehrhaften Leinwände, zumeist Studien, welche das energische Bestreben eines Talentes illustrierten, sich aus überkommenen, angelernten Weisen zu befreien, die gewohnte, für Wahrheit gegebene und als Wahrheit genommene Kunstfüge der braugelben, glasigen Töne abzustreifen, den echten Schattentönen der Natur in Hunderten von Momentstudien aufzulauern und sie endlich mit einer Technik zu fassen, die, indem sie der Natur gehorcht, den Stoff beherrscht. Der Masse sagte die Mehrheit dieser Werke nicht genug, weil sie nicht in ihr Geistiges hineinzuhorchen wußte. In München und Berlin wurden dieselben Arbeiten bestaunt und gepriesen, bewundert und — gekauft. Die maßgebendsten Stimmführer des öffentlichen Urtheils stellten deren Schöpferin den ersten zeitgenössischen Meistern an die Seite.

Und diese Malerin griff zur Palette erst, nachdem sie einer anderen Kunst, in der sie schon Erfolge errungen, entsagen mußte. Am 1. November 1844 in Wien geboren, zeichnete und malte sie wohl schon als junges Mädchen und hatte auch den Ehrgeiz, auf diesem Gebiete etwas Bedeutenderes zu leisten als Stammbuchblätter für Schulfreundinnen oder Monogramme für ihre Schnupftücher. Aber ein ungeschickter Lehrer

benahm ihr die Lust am Pinsel und den Glauben an ihre Begabung nach dieser Richtung. Sie fand Ersatz in der Welt der Töne, wurde von Professor Epstein zur Pianistin *comme il faut* herangebildet, und bald pflückte sie die Lorbeeren des Concertsaales. Doch ein Muskelkrampf in den Händen riß sie rasch wieder aus diesem Berufe und geleitete sie zurück zur ersten Liebe, zur Malerei. Emil Schindler führte sie in das exacte Naturstudium ein, ohne das es nun einmal in der Kunst nicht geht, wies sie auf die Seele der Natur und zugleich auf alle heimlichen Reize ihrer tausendfältigen Körperlichkeit, dieses Kaleidoskops der lebendigen Schönheit, hin und sie machte dem großen Meister bald genug Ehre. In München wurde eines ihrer Werke — das in Paris ausgezeichnet wurde — vom bairischen Staate für die neue Pinakothek erworben, und der Prinz-Regent, der das Atelier der Künstlerin, so oft er in Wien weilte, besucht, verlieh ihr die goldene Ludwigs-Medaille für Kunst und Wissenschaft; Kaiser Franz Josef, dessen Kunstverständnis betannt ist, besitzt ebenfalls Gemälde von

Olga Wisinger-Florian, und das Ministerium für Cultus und Unterricht hat sich im Jahre 1894 veranlaßt gesehen, eines ihrer prächtigen Blumenstücke anzukaufen. Unter ihren Wiener Collegen besitzt sie zahlreiche ehrliche Schätzer und Verehrer. Zu diesen gehörte auch der unvergessliche Victor Tilgner, dessen Wesen neben seiner schöpferischen, den Stein belebenden Genialität auch von einer leidenschaftlichen Liebe für seine — das Wort im geistigen Sinne gemeint — Arbeiten des Pinsels erfüllt war. Dieser grandiose Porträtbildhauer unserer Berühmtheiten, der die Geistesgeschichte seines Wien in Bronze und Marmor schrieb, reichte in die Galerie seiner „historischen“ Modelle — kurz, ehe das türkische Schicksal seiner Hand den Meißel entwand — auch noch Olga Wisinger-Florian ein. Ihre Büste ist die letzte, die er schuf, und sie spricht beredt aus, was wir in ihm verloren haben: einen begnadeten Belauscher des seelischen Lebens, des Charakters. Es ist natürlich, daß unsere Künstlerin dieses Porträt, das der Nachwelt ihre Züge übermitteln wird, hoch und heilig hält.

Die Herzlin.

Novelle von H. York-Steiner.

(Schluß.)

Die Männer hatten recht gesehen, es war wie sie sagten. Vater, Mutter und Freund hielten sodann ein Consultum. Das heißt, Jda sprach wenig. Hermans hatte eine neue Methode zur Bekämpfung der Diphtherie adoptirt. Eine schwache Kali chlorium-Lösung wurde dem kleinen Patienten alle zehn Minuten eingeschlösft. Der Vortheil lag nach seiner Meinung darin, daß nicht, wie beim Auspinseln, nur eine bestimmte Stelle berührt wurde, sondern daß die Flüssigkeit beim Herabschlürfen die gesammten Schleimhäute der kranken Partien benetzte und die wuchernden Pilze im Keime erstickte. Man einigte sich mit dem Freunde auf diese Behandlung.

„Ich habe über dreißig Fälle mit dieser Therapie behandelt und achtundzwanzig durchgebracht“, beruhigte sie der Vater.

„Ja, zwei sind gestorben“, warf Jda ein.

„Rasch schreitende Blutvergiftung“, erklärte er. „Sonst habe ich nie Nachtheiliges bemerkt.“

„Kali chlorium ist Gift“, warnte die Mutter.

„Du weißt, Kind, Gift ist oft Medicin und Medicin Gift. Das Herz muß jedenfalls scharf beobachtet werden. Ich bleibe daher hier und übernehme die Pflege!“

Jda wehrte ab, sie wird mit Hilfe der Kindsfrau die Nachtwache halten und Alles nach Vorschrift besorgen.

„Du mußt morgen an die Arbeit und sollst Dich auch wegen der Infection hüten!“

Hermans gab zögernd nach — zögernd und doch gern. Er hatte sie für gleichgiltig gehalten dem Kinde gegenüber, für kühler, als er es war. Daß sie nun in der Gefahr nicht vom Bette ihres Knaben weichen wollte, erhob sie in seinen Augen und eroberte ihr wieder den Platz in seinem Herzen, von dem sie in Folge ihrer sichtbaren Unzufriedenheit herabgeglitten war. Und wie stark sie sich zeigte, wie ernst und sicher ihr ganzes Wesen, wie ganz anders als das der anderen Mütter, die, gebrochen und hilflos, in solchen Fällen Arzt und Wärter nur behindern.

Er küßte sie innig zum Gutenacht und bat ihr in einer kräftigen Umarmung alles ab, was er an stillem Groll in der letzten Zeit gegen sie aufgehäuft hatte.

„Also alle zehn Minuten! Um ihn nicht ganz zu wecken, stecke den Löffel zwischen die Zähne und träufle die Flüssigkeit in den Mund. Er schluckt dann halb im Schlafe. Und achte auf das Herz, Kind! — Hier ist etwas Digitalis für den Nothfall!“

Hermans streichelte das Knäblein, das theilnahmslos dagelegen hatte und nun die Liebkosung durch ein Lächeln lohnte.

Jda's erste Empfindung war, ihnen nachlaufen, sie zurückholen, ihnen sagen: Ich kann nicht mit Euch übereinstimmen, diese Behandlung widerspricht meiner wissenschaftlichen Ueberzeugung. Ich habe mit dem Pinseln die größten Erfolge erzielt, mir ist kein Kind gestorben, das ich im ersten Stadium der Krankheit erhielt! Aber was sollte das helfen? Rudolf war der behandelnde Arzt und er, der Schwächling, stand ganz unter dem Einflusse ihres Mannes. Ah, die Männer verständigen sich so leicht miteinander. Ihr würde man sagen: Eltern behandeln ihr Kind in so schwerer Krankheit nicht! Sie mußte schweigen. Und sie war ihrer Sache so sicher!

Ja, kein Zweifel, sicher! Und man müßte dem süßen Geschöpf nicht das häßliche Gift einflößen. Die Magd kam mit den Medicamenten aus der Apotheke. Jda saß am Bette des kleinen Patienten und starrte auf das siebengeröthete Gesichtchen. Alle zehn Minuten sollte sie das Kind wecken! Und es schlummerte jetzt. Der Athem ging heftig und etwas kurz, hic und da ein kurzer, trockener Husten, ein Zucken im Gesichte, daß die zarten Nasenflügel bebten.

„Schlaf nur, mein süßer Bub', Deine Mutter wacht, damit die Krankheit nicht Herr werde über den zarten Leib!“

Ein leises, klagendes Wimmern. Er spricht. Sie neigt das Ohr.

„Wasser? Ja, mein Schatz!“

Das Händchen fährt an den Hals. Ach dort wächst der schreckliche, unsichtbare Feind. Schrecklich? Für Schwächlinge. Sie aber wird ihn bezwingen, diesen Fürchterlichen, wie schon so manchemal vorher. Der schlummernde Gedanke erwacht zu festem Vorsatz. Jda eilt in ihr Zimmer, holt eine Cassette, sucht, wählt und hält endlich den passenden Pinsel in der erhobenen Hand. Wie sie sich dem Kinde nähert, will ein Zagen sie befallen. Sie wehrt dem schwächenden Gefühl. Ihr gehört das Kind, sie hat es zur Welt gebracht, sie will ihm nochmals das Leben bringen. Und den Männern will sie beweisen, daß sie Herrin ihrer Kunst sei.

„So, mein Schatz, öffne das Mündchen.“

Es ist geschehen. Wie rasch und geschickt ihre Hand noch war! Das Kind hatte kaum geschrien.

„So, nun schlaf, mein Liebling, schlaf nach Herzenslust, Deine starke Mutter schützt Dich!“

Sie drehte die Lampe herunter und drückte sich in einen Fauteuil. Sie durfte nun die Augen schließen, doch nein, sie mußte erst von der Medicin abgießen, damit man glaube, sie sei verbraucht worden. Ihr schaudert. — Ein Betrug — eine Lüge! Die erste im Leben und in solch' fürchterlicher, ernster Zeit! Nein, sie wird sich nicht so weit erniedrigen, sie muß Hermans wecken und ihm Alles gestehen! Nein, ihm nicht — aber Rudolf, ja, Rudolf soll Alles erfahren!

Im ersten Morgengrauen kam jedoch ihr Mann und blieb bei dem Kinde. Jda mußte zu Bette, aus dem man sie holte, als auch Rudolf erschienen war. Er conferirte mit Hermans, sie konnte ihm daher nichts sagen. Die beiden Männer waren nicht zufrieden, dies zeigten ihre Mienen.

Der Krankheitsherd sah nicht schlecht aus, aber das subjective Befinden des Kindes machte einen ungünstigen Eindruck.

Das raubte ihr den Muth, sich zu entdecken. Nein, nur jetzt nicht; erst mußte die Schlacht gewonnen sein, dann durfte sie sprechen. Nur jetzt keine Schwäche vor den Männern!

Tagsüber kämpfte sie muthig und unverdrossen gegen den Feind, sie mußte ihm dieses Opfer abtrotzen. Immer wieder entfernte sie die weißen Pilze, aber so oft sie nachsah, waren neue zugewachsen. Sie begann zu zweifeln, zu fürchten. Sollte ihre Methode sie im Stiche lassen, dieses erstemal, sollte sie dieses einmal unterliegen, wo sie siegen mußte? Nein, das konnte, das durfte nicht sein!

Am Abend besahen Hermans und Rudolf den kleinen Patienten wieder eingehend. Gestern hatte sie der Untersuchung mit stillem



„Am Morgen.“
(Nach einem Gemälde von Frau Olga Wisinger-Florian.)

Hochmuth beigemohnt, da hatte sie sich im Besitze ihrer Wissenschaft erhaben gefühlt, die es ihr ersparte, zitternd zu hören, was die Aerzte ihr verkünden würden. Heute aber? Was haben diese 24 Stunden an ihr geändert, warum blickte sie nun mit Stier den zwei Männern in die Augen, warum will sie ihnen die Gedanken aus den Mienen ablesen, ehe sie noch entstanden sein konnten?

Die Untersuchung war zu Ende, die Aerzte blickten ernst, fast traurig. Ihr fehlte der Muth, zu fragen. Sie blieb allein, und die Schleier der Nacht legten sich um ihre Sinne.

Nicht nur ihr Kind lag todtewund am Krankenbette, auch sie zitterte um Sein oder Nichtsein! Was ist die Qual der unwissenden Mutter gegen die Martern, die ihr Herz zerfleischen! Ach, wenn das Kind doch genesen wollte, gesunden und wieder lachen und schäkern! Sie würde Tag und Nacht bei ihm bleiben und seiner warten, sich an jeder Bewegung erfreuen, an jedem Worte ergötzen und nichts Anderes begehren, nur dahinleben wie eine Pflanze, deren einziger Zweck die fruchttragende Blüte ist! Vergessen will sie, daß ihr je Kenntniß ward von den Geheimnissen des Lebens! — Nein, sie will nichts suchen und finden als ihr Bübchen.

Sie verschlingt mit gierigen Augen das abgemagerte, in Fieberhitze glühende Gesichtchen, sie streichelt die zuckenden Hände, und eine große Sehnsucht steigt bei dieser Berührung in ihr empor. Sie möchte ihr Kind wieder lachen sehen, kichern und plaudern hören! Ach, daß sie ihm je eine Stunde fern bleiben konnte und sich so des größten Glückes zu berauben vermochte! Es wird bald gesunden, ihr kleines Bubi, sie wird mit ihm leben, stets beisammen sein, in ihrem Zimmer muß es schlafen! Sie wird den Knaben pflegen und erziehen, sie wird ihn unterrichten — ach ja — da wird sie nochmals Nutzen aus ihren Studien, aus ihrem Wissen ziehen! Sie wird mit und in ihrem Kinde neu aufleben.

Das ganze Gebiet der Medicin — nein, Mediciner darf er nicht werden! Er soll die Zweifel nicht kennen lernen, die den gewissenhaften Arzt peinigen, nicht den Seelenkampf, der ihr die Lebenskraft zu rauben droht. Sein Gemüth soll durch die Wunden der Menschheit nicht erschüttert werden, sein Herz nicht unter dem Todesröcheln der Sterbenden erzittern! Das hat ihrem Leben die Süße, ihrem Genuß den Reiz benommen. Diese Schauer des Todes, er soll sie nicht sehen, das Röcheln nicht hören und im Ohre nachtragen, wie sie — seine Mutter. Dieses letzte Stöhnen, es lebte in ihr auf, und dieses Ringen nach einem letzten Athemzuge, das sie so oft vernommen! Doch — das ist kein Echo aus fernen Tagen — sie hört wirklich — körperlich und wahrhaftig — das schauerliche Athemholen des Todes. Sollte...? Ja — es ist so! Ihr Kind, ihr eigen Kind ist das Opfer! Noch einmal erwacht der Arzt in ihr, ein einziger Blick und sie sieht das Furchtbare — die Krankheit hat die Oberhand gewonnen! Die Pilze wuchern als feste Wand über die Kehle des Kindes — — es ist verloren! — —

Sinnlos vor Aufregung stürzte sie zu ihrem Manne.

„Oh, komm', eile, unser Kind stirbt sonst! Vielleicht rettet es ein Kehlkopfschnitt!“

Hermans lag in dumpfer Verzweiflung auf einem Ruhebette, es wühlte in ihm wie nagendes Feuer, daß er dieser Krankheit nicht Herr werden konnte. Sollte seine Frau Recht haben, sollte das Chlorkali schaden, seine Methode falsch sein? Die Wucherungen im Halse waren nicht so arg. Konnte die Medicin dem Kinde wirklich zu Gift geworden sein? — Aber auch darauf wies nichts hin!

Entsetzt eilte er nun an das Lager. Er sah das Furchtbare nahen — der Tod drängte von innen — es hülfte nichts, wenn er auch künstlich Luft schaffen wollte! Es half gar nichts mehr!

Er legte seine Arme um den zitternden Leib der schluchzenden Mutter. Sie war ihm in dieser Krankheit so nahe gekommen, wie nie zuvor; ihre Hingabe an das Kind, ihre Fürsorge und nun der maßlose Schmerz, sie belehrten ihn, daß ihre Empfindung echt mütterlich sei. Er hatte es früher hart empfunden, daß sie alle Ereignisse, alle Vorkommnisse, auch die des intimsten Zusammenlebens, immer nur von ihrem eigenen Ich aus fühlte und beurtheilte; er dachte sie zu kühl, zu egoistisch. Dieser schmerzliche Augenblick versöhnte ihn mit ihr! Er drückte sie in liebevoller Zärtlichkeit an sich und tröstete mit zarten Worten.

„Lass', Lieb, lass', es ist Schickung! Wir thaten das Mögliche, Jedes in seiner Weise, besonders aber Du, Du Liebe, Du Gute, Einzige, deren vollen Werth und Seelengröße ich jetzt erst erkannt habe! Wenn ich auch an meinem Kinde viel verliere, ich gewinne Dich dafür!“

Diese liebevollen Worte raubten Ida vollends die Besinnung. Das vermochte sie nicht zu ertragen! Sie glitt von seinem Halse hinab zu seinen Füßen, dann schrie sie in tiefster Verzweiflung: „Lobe mich nicht — liebe mich nicht — es ist unverdient! Ich habe in maßlosem Frevel, in sündiger Ueberhebung Deine und Rudolfs Maßregeln durchkreuzt — ich bin vielleicht schuld an seinem Tode...“

Er sah sie an, verstört, wirt, und konnte es nicht verstehen, nicht fassen. Dann wehrte er ab.

„Wie kannst Du so etwas sagen? O sprich nicht, um Gotteswillen schweig', das darf nicht wahr sein! Das ist ja unmöglich!“

Sie aber umklammerte seine Füße und schluchzte laut auf. „Ich habe die Medicin weggeschüttet und anders behandelt...“ Da stieg es jäh und wild in ihm empor, er ballte die Hände und — — Ach, was soll's, er sucht zu denken, sich zu fassen — er vermochte nicht, seiner Herr zu werden.

Ein dumpfer Schrei entrang sich endlich seiner Kehle, dann drehte er sich um und fiel, wie von einer Kugel getroffen, halb bewußtlos auf das Bett des sterbenden Knaben.

Er lebte noch; Hermans fühlte die schwachen Schläge des kleinen Herzens — noch besaß er ein Kind! Er schloß die Arme krampfhaft um den zarten Leib, als könnte er das entfliehende Leben halten. Zu seinen Füßen aber wand sich das Weib, das er so sehr geliebt hatte. Sie weinte leise und flehte in abgebrochenen Worten.

Er antwortete nicht, er hörte sie nicht, er hielt sein Kind in den Armen, um den verlöschenden Athem zu behorchen. Endlich stand er auf — — es war vorbei! — —

Nun wandte er sich nach ihr.

Sie kauerte am Fußende des Bettes und verfolgte starren Auges seine sich erhebende Gestalt.

Eine heiße Bitte sprach aus ihrem schmerz erfüllten Gesichte — ein Flehen um Vergebung — um ein neues Leben.

Ihm war, wie er meinte, mit dem letzten Athemzuge des Kindes aller Groll entflohen. Er wollte ihr nicht die Todesschuld aufladen — sie hatte gefehlt, sich schwer vergangen — aber aus Liebe zu ihrem Kinde!

Da wollte er ihr denn mit guten Worten helfen, nur daß ihm nicht gleich einfiel, wie das anzufangen.

„Er ist erlöst“, stieß er endlich mühsam hervor.

Das ausgesprochene Wort aber brachte ihm seine Bedeutung zu wehevolem Bewußtsein. — Er hatte kein Kind mehr. — —

Die ersten Thränen drängten sich aus seinen Augen, und wüste Gedanken kamen über ihn.

Vielleicht doch — nein — es hätte nicht sterben müssen — man kann nicht sagen — aber — ach, wenn sie ihm bloß die Medicin gegeben hätte! So Viele waren auf diese Weise dem Tode abgerungen worden — und sein Kind, sein herziger Knabe mußte sterben. Sie lag noch immer dort starr und stumm! O, über das arme, unglückselige Weib! Sie streckte die Arme nach ihm aus und bat mit leidvollen Blicken — er aber schaute nur nach dem bleichen Gesichte des Kindes und wankte aus dem Zimmer, in dem er sein Kind und sein Weib verloren hatte.“

* * *

Rudolf schwieg; auch Heinz wagte nicht zu sprechen. Er war sich so klein dem Freunde gegenüber, und sein eigener Schmerz sah winzig aus gegenüber dem vor ihm aufgerollten, daß er sich schämte, sein Leid so wichtig vorgetragen zu haben.

„Ich habe gewartet“, schloß endlich Rudolf seine Erzählung, „ob sie nach dem Begräbnisse starkes Begehren zeigen würden, sich einander zu nähern, doch er blieb still und verschlossen; sie aber schien in jener düsteren Nacht alles ausgegeben zu haben, was an Empfindung in ihr lebte. Ihr Weibgefühl war erstorben, und vor dem ärztlichen Verufe graute ihr — ein abwekendes Blatt! Ich gab mir keine Mühe, sie zusammenzubringen. Es wäre auch nichts mehr zu retten gewesen — das todte Kind war zwischen ihnen! — — —“

Vom Bächerfifch des Boudoirs.

Karl Weinhold. — Laura Marholm.

Der Zufall fügte es, daß zwei Werke ganz verschiedener Art, die sich aber doch gewiffermaßen ergänzen, zugleich auf unseren Bächerfifch kamen. Das eine Werk heißt: „Die deutschen Frauen in dem Mittelalter“ von Karl Weinhold, dem berühmten Germaniften von der Berliner Univerfität; (Zwei Bände. Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien) und das andere Werk: „Zur Psychologie der Frau“ von Laura Marholm (Berlin, Verlag von Carl Duncker.) Weinhold's Werk liegt schon in dritter Auflage vor; vor sechsundvierzig Jahren, 1851, ist es zum ersten Male im selben angesehenen Wiener Verlage erschienen und seitdem zu einer vielbenützten Fundgrube der Kenntnis deutschen Frauenlebens im Mittelalter geworden. Mit der modernen Frauenfrage hat es, wie Weinhold ausdrücklich hervorhebt, nichts zu thun. Der berühmte Gelehrte schildert und erzählt ohne Reflexionen einfach, wie es einmal war: welche Stellung die Frauen in allen Lebensbeziehungen zum Manne einnahmen; welche Sitten beim Kind und Mädchen, bei der Gattin und Mutter, bei Geburt, Vermählung und Heimgang üblich waren; wie sich die Sitten im Laufe der Jahrhunderte änderten; wie die Frau in der heidnischen und wie sie in der christlichen Zeit gehalten wurde; was ihre Beschäftigung in und außer dem Hause war; er gibt uns eine Geschichte ihrer Costüme ebenso wie ihrer Rechte; er erzählt von den Göttinnen, Heiligen und Hegen, von den dichtenden und schreibenden Nonnen, von den Lebens- und Liebeskünstlerinnen im Verkehr mit Rittern und Troubadours u. s. w. u. s. w. Es ist ein unerjchöpfliches Bilderbuch in einem nicht pikanten, sondern nüchternen, weniger unterhaltenden, als belehrenden Stile, in den mehr persönliche Wärme erst dann kommt, wenn der Gelehrte von dem Cultus spricht, den schon die alten Germanen mit ihren Frauen trieben. Denn sie betrachteten sie als besonders geweihte Geschöpfe; Seherinnen und Priesterinnen waren bei ihnen keine Seltenheit. Es liegt förmlich die Ruhe der Idylle auf diesen Bildern weit entlegener Vergangenheit. . . . Und wenn man nun nach der Lectüre in dieser Geschichte der Frau im deutschen Mittelalter das Buch der Frau Marholm in die Hand nimmt, da ist es, als ob man mitten aus der heiligen Andacht der schattigen deutschen Wälder plötzlich hinein in das tobende und staubige Getriebe und Gelärme der Hauptverkehrsader einer modernen Großstadt versetzt würde. Ein solch nervenerschütternder Lärm überläßt uns von allen Seiten, daß wir Mühe haben, das eigene Wort zu verstehen. Ein solch Gedränge von Menschen und Fuhrwerken, daß wir gespannt aufmerken müssen, mit heiler Haut durchzukommen. Das ist das moderne Leben im Gegensatz zum Mittelalter. Wo hat es damals jenen Kampf der Geschlechter wie heutzutage gegeben! was wußten die Ritter und Burgfrauen von einer socialen Frage! wo fiel es einem mittelalterlichen Jungfräulein ein, mit dem Manne, sei es im Felde, sei's auf dem Richterstuhl, concurriren zu wollen, außer etwa im Gottesgerichte oder in einer Novelle!

Damals nahm man die Verschiedenheit der Geschlechter schlicht und recht als eine von Gott gewollte Ordnung hin, die man respektirt. Beide Geschlechter kannten ihre Bestimmung; das Weib murrte nicht darüber, daß der Mann mit seiner Stärke die Herrschaft führte, und der Mann ehrte im Weibe die Tugenden der Gattin und Mutter und pries den Zauber feuchter Schönheit. In den höchsten Vorstellungen der mittelalterlichen Menschheit fand dieses Verhältnis der Geschlechter seinen unvergänglichen Ausdruck. Leider konnte es bei jenen einfachen Zuständen nicht bleiben. Die Menschheit vervielfachte, die Kultur erweiterte und verfeinerte sich, und auf die vielen Jahrhunderte der fruchtbaren Bodenwirtschaft folgte das Zeitalter der Industrie, dieses gewaltige neunzehnte Jahrhundert, das eine totale Umwälzung aller Lebensverhältnisse bewirkte. Der Grund und Boden der meisten Staaten Europa's nährt schon lange nicht mehr seine Bewohner; die Bedürfnisse der Menschheit sind so mannigfaltig und complicirt geworden, daß der Bauernstand längst nicht mehr das Fundament des gesammten Staatslebens bleiben konnte. Die sociale Frage wurde immer brennender, und mit ihr trat auch die Frauenfrage in die Welt. Je schwieriger die Kämpfe des Mannes um sein Dasein wurden, um so schwieriger gestaltete sich das Los des weiblichen Geschlechts. Denn des Weibes Schicksal wird im Einzelnen wie im Ganzen vom Schicksal des Mannes bestimmt. Das war in den ältesten Zeiten so, ist heute noch so und wird immer so bleiben. Das Weib empfängt, der Mann schafft. „Die Frauenfrage ist nichts anderes, als die Männerfrage.“

So hat nämlich Frau Laura Marholm den Sachverhalt formulirt, und es ist uns allen noch gut in Erinnerung, welchen Erfolg sie bei ihrem ersten Auftreten vor drei Jahren hatte. Mitten in der weit um sich greifenden Bewegung der Frauenrechtlerinnen, die darauf ausgingen, das Weib in jeder Beziehung, bürgerlich, social, wissenschaftlich dem Manne gleich zu stellen, es so zu sagen zu vermännlichen, trat Frau Marholm mit leidenschaftlichem Temperament auf und verkündete: „Die Frauenemancipation ist ein Irrthum; das Weib will und braucht nicht emancipirt zu werden; im Gegentheil, es möge nur, was das Verhältnis der Geschlechter zu einander betrifft, alles so bleiben, wie es seit jeher war; wohl aber sollte man dafür sorgen, daß es den Männern besser gehe, daß die sociale Noth gehoben werde, dann werden auch die Frauen zufrieden sein.“ Dieser Ruf Frau Marholms verfehlte, wie gesagt, nicht, die Aufmerksamkeit Aller zu erregen: der Anhänger wie der Gegner der Frauenemancipation. Und sie hätte sich wohl mehr Freunde als Gegner erworben, wenn sie nicht einige Fehler begangen hätte, die ihre guten Gedanken verdunkelten. Es war ja sehr zeitgemäß, daß sie den weiblichen Stürmern zurief: „Ihr irrt euch über euch selbst; für uns Frauen liegt das Glück in der Liebe zum Manne, in der Mütterlichkeit, nicht in der geistigen Arbeit oder im bürgerlichen Wettkampf!“ Aber Frau Marholm ging in ihrem Eifer noch weiter: sie sprach den Frauen überhaupt die Fähigkeiten zu wissenschaftlichem oder künstlerischem Berufe ab, und solche Frauen, die doch erfolgreich darin thätig waren, griff sie an oder machte sie schlecht, stellte sie als krank oder hysterisch hin, nur um ihre These durchzuführen. Ein anderer Fehler war der unklare Begriff der „Weibpersönlichkeit“! Was sollte man darunter verstehen? Wenn das höchste Glück des Weibes in seiner anschmiegender Hingabe an den geliebten Mann besteht, wie soll da noch eine eigene „Weib-Persönlichkeit“ entstehen? Ein dritter Fehler der Marholm war die Derbheit, mit der sie über delicate Dinge, häufig aus cynische streifend, sprach — ganz unnöthiger Weise. Und davon, daß ihr literarischer Geschmack durchaus nicht zuverlässig war, will ich vollends nicht reden.

Indes hat sie sich in den drei Jahren seit Erscheinen ihrer ersten Bücher doch verändert, vielfach geklärt und vertieft, ohne jedoch ihre früheren Mängel ganz überwunden zu haben, vor allem nicht das Bermeiden von Cynismen. Jetzt spricht sie nichts mehr von der „Weib-Persönlichkeit“ als dem Ideal weiblicher Entwicklung, sondern sie preist die „Mütterlichkeit“ als dem weiblichen Natur, und das ist jedenfalls ein viel gesünderes Ideal. In der Zwischenzeit hat Frau Marholm offenbar den Nietzsche'schen Individualismus verlassen, da sie in ihm den Grund manchen Uebels im Verhältnis der Geschlechter zu einander erkannte. Und wie sie früher Psychologie des einzelnen Weibes betrieb, so wagt sie sich jetzt hinaus auf das weite große Meer der Geschichte und gibt uns die Psychologie ganzer Zeitalter in Bezug auf das Verhältnis von Mann und Weib zu einander. Dazu kommt noch, daß Frau Marholm, die geborene Protestantin, seit Jahren im katholischen Bayern wohnend, Sympathien für den Katholicismus gewann, eben weil dieser, nach ihrer Meinung, ein richtigeres Verhältnis zum Weibe hat, wie er sich z. B. im Mariencultus äußert. Die Skizzen, welche sie von der Geschichte des Weibes in den letzten Jahrhunderten entwirft, sind sehr ansprechend. Und schließlich führt Frau Marholm ihren Kampf gegen die Vermännlichung des Weibes noch weiter bis zu einem directen Vorschlag durch. Sie sagt: anstatt dem Manne durch die Einführung des Weibes in seine Berufsclassen neue Concurrenz zu schaffen, die ihm das Gründen einer Familie noch mehr erschwert, soll man Anstalten errichten, in welchen die zahllosen unversorgten Frauen Arbeit und Brot fänden in einer Thätigkeit, die dem weiblichen Geschlechte wirklich nützte und entspräche. Man gründe Mutterasyle in größter Anzahl und lasse dieselben von Frauenärzten und weiblichen Beamten verwalten; da erreiche man beides: eine gute Fürsorge für die nächste Generation und Arbeit für Frauen ohne Schädigung der Männer. . . . Auf eine Discussion dieses Project's wollen wir uns hier am Bächerfifch nicht weiter einlassen. Wir bleiben beim Buch und wiederholen nur, daß es viel Anregendes über die weibliche Natur enthält, wobei nur zu bedauern ist, daß es nicht so schön wie die ersten Bücher der Frau Marholm geschrieben ist; sie ist zu breit und wiederholt sich vielfach und gerade in den cynischen Wendungen.

Justus Edart.

Denise.

Nachgelassene Novelle von Alfred de Musset. — Uebersetzt von M. von Sacher-Masoch.

„Aber es ist kein Brief zum Lachen. Es handelt sich um ernste Dinge, und Helene wünscht, daß wir ihn zusammenlesen.“
„Deffnen Sie ihn und lesen Sie ihn laut.“
„Deffnen Sie und lesen Sie selbst“, sagte der Marquis und gab ihr den Brief.

Denise erbrach ihn und las:

„Ich habe Euch, meine theueren Freunde, wohl hundertmal Euer Fehler und Irrthümer vorgehalten. Nis ihre Leichtfertigkeit und Ungerechtigkeit, einem Manne gegenüber, der wie kein Anderer ihrer würdig ist; Henri seine Schwäche und seine wahnsinnige Liebe für ein reizendes Geschöpf, das ihn nicht liebt, aber ich habe Euch niemals von meinen eigenen Irrungen gesprochen. . . . Ich bin noch wahnsinniger, als Ihr Beide — ich liebe Herrn v. Sivray! — Und ich, die Ihr so stark, so

hoch über alle Leidenschaften stehend glaubtet, ich bin dieser Liebe gegenüber machtlos. —

D meine theuere Nis! warum kann ich Dir nicht all' die Härtheit einflößen, die ich für ihn habe, oder Dir jene, die Du ihm eingelöst hast, rauben! Wir würden alle drei glücklich sein. Aber es ist höchste Zeit, daß diese grausame Situation ein Ende habe. Wenn Ihr diesen Brief lest, bin ich auf dem Wege nach Rouen, wo ich im Kloster Saint-Louis den Schleier nehmen werde. Nis wird an der Größe dieses Opfers erkennen, welchen Werth das Herz hat, daß sie bis jetzt verschmäht. Vielleicht wird es sie rühren. Die Liebe wird sich ihrer bemächtigen, und ich werde nicht den Schmerz haben, in meiner einsamen Klosterzelle zu erfahren, daß mein Entschluß ein unnöthiger war. Ihr wißt aus Erfahrung, wie Liebchaften enden, deren Entstehen nur Täu-

(Schluß.)

deleier veranlaßt haben; Denise hat für eine Schwäche unseres Geschlechtes bezahlt — sie möge jetzt zeigen, daß sie auch edlerer Empfindungen fähig ist. Aus Liebe zu mir wird sie Herrn v. Sivray die Hand reichen; erst später wird sie verstehen, wie richtig sie darin gehandelt hat, und wird mir Dank wissen, sie dazu veranlaßt zu haben.

Adieu, meine Theueren! Euere Verbindung ist mein heißester Wunsch und ich werde glücklich sein, wenn Ihr mich benachrichtigen werdet, daß er zur That geworden ist.“

„Das wird niemals sein!“ rief Denise heftig. „Man soll nicht sagen, daß ich das Unglück von zwei Wesen verschuldet habe, die mir die theuersten auf der Welt sind. Sie müssen uns retten, Henri. Dieses Opfer muß Sie rühren; Sie werden Helene lieben, erst nur aus Dankbarkeit, später durch Ihr Herz dazu gedrängt. Da mein feiges Herz nicht nachgeben will, zeigen Sie die Ueberlegenheit des Ihren. Ist Helene in Ihren Augen nicht schon ein anderes Wesen? Ist sie es nicht, die alle Tugenden ihres Geschlechtes besitzt? Dulden Sie nicht, daß sie sich uns aufopfert. Steigen Sie zu Pferde und eilen Sie ihr nach, ohne eine Minute zu verlieren. Sie werden zu gleicher Zeit mit ihr in Saint-Louis ankommen. Bringen Sie sie hieher, und wir werden dann sehen, was wir von ihr erreichen können.“

Der Inhalt des Briefes machte einen tiefen Eindruck auf Sivray. Er besaß jene Empfindsamkeit, die der Schmerz verleiht. Er erinnerte sich wohl an hundert Gelegenheiten, bei welchen das beklagenswerthe Mädchen in ihrer stummen Aufopferung tief gelitten haben mochte, und sein Mitleid erwachte. Die Worte von Denise drängten ihn zum Handeln. In der augenblicklichen Verwirrung seiner Ideen dachte er nur an die Nothwendigkeit, Helene an der Ausföhrung ihres Entschlusses zu verhindern. Er stieg zu Pferde und jagte nach Rouen.

Mademoiselle v. Jouar hatte, um nach Saint-Louis zu gelangen, etwa dreißig Meilen zurückzulegen. Sie hatte sich gleich nach der Abreise des Marquis von dessen Mutter verabschiedet und war in den Wagen gestiegen, um noch vor Anbruch der Nacht in Honfleur anzukommen; doch der Regen hatte die Straßen verdorben, auch verlor eins der Pferde ein Hufeisen, was sie nöthigte, ein Cabriolet zu mietzen. Man hatte ihr gerathen die Feldwege einzuschlagen, wodurch sie einige Meilen weniger zu machen habe. Aber da verirrt sie sich ihr Kutscher und es war beinahe Mitternacht, als sie endlich in Honfleur ankam.

Sivray, welcher den directen Weg genommen hatte, war schon vor ihr da. Er frug in allen Gasthöfen nach ihr und hatte die Flüchtige bald entdeckt. Helene hörte seine Stimme auf der Treppe und eilte ihm entgegen.

Mit dem ersten Blick auf ihn errieth sie was vorgefallen war, und sie warfen sich einander in die Arme. Obgleich es eine milde Freude bereitet, sein eigenes Glück dem einer geliebten Person aufzuopfern, so ist die Freude doch gewiß eine noch viel größere, wenn man an dem Opfer verhindert wird, aber zugleich den Lohn dafür empfängt, gleichsam als ob es thatsächlich gebracht worden wäre. Helene kannte den Mann, mit dem sie es zu thun hatte, zu genau; sie hatte vielleicht in der Tiefe ihres Herzens diesen Ausgang ihres Unternehmens geahnt, ohne sich dessen recht bewußt zu werden.

Die Ueberraschung, die Freude, die bei Helene so lang zurückgebrängte Liebe, die tiefe Bewegung, in der sich Beide befanden, ihre Jugend und ihre Natur, das alles stürmte auf sie ein, riß sie hin und versetzte sie in einen plötzlichen Rausch, aus dem sie nur erwachten, um zu erkennen, daß sie Liebende geworden waren.

Am anderen Morgen fuhren sie Seite an Seite nach Delivrande.

Nach einer Unterredung mit seiner Mutter, sandte der Marquis an die Nachbarn und Freunde die Ankündigung seiner Heirat mit Mademoiselle v. Jouar. Die erste, die die Nachricht erhielt, war Denise, und sie kam sofort herbeigeeilt, um der Freundin bei den Vorbereitungen zur Hochzeit beizustehen.

Da Sivray nichts verpflichtete, Helene an ihrem Entschluß, den Schleier zu nehmen, zu verhindern, mußte man wohl annehmen, daß er seine Heirat mit ihr selbst wünschte. Doch wer weiß, was in seiner Seele vorging! Außerlich schien er mit seiner Lage zufrieden, und in seinem ganzen Thun und Lassen verrieth sich auch nicht mehr die leiseste Spur einer Schwäche für Mademoiselle v. Beauchamps.

Denise selbst, die doch darin am Besten urtheilen konnte, glaubte ihn aufrichtig in Helene verliebt und freute sich, daß sie nun alle drei Frieden finden würden.

Einige Tage vor der Hochzeit gab Helene vor, Geschäfte halber nach Jouar zu müssen. Sie reiste ab, und bald darauf erhielt Herr v. Sivray folgendes Billet von ihr:

„Sie wären wahnsinnig genug, mich zu heiraten, obgleich Sie eine Andere lieben; wenn ich Sie nicht daran verhindern würde. Glücklicherweise durchschaue ich Ihr Herz.“

„Adieu. Ich verlasse ohne Bedauern diese verabscheuungswürdige Welt.“

Das Auge der Frau, noch mehr aber das der Geliebten, hatte sich nicht täuschen lassen.

Helene hatte die Wahrheit errathen, und diesmal eilte ihr der Marquis nicht nach, um sie dem Kloster zu entreißen. —

Es kam der Krieg. Sivray stellte sich mit seinem Regiment unter das Commando des Prinzen von Conti, ohne sich weiter um den Klatsch der Nachbarn über seine zurückgegangene Heirat zu kümmern.

Denise zog sich auf ihr Schloß Villers zurück. Als einzigen Verwandten hatte sie nur noch einen entfernten Cousin, den Bischof von Brayenz, und auch diesen kannte sie nur dem Namen nach.

Eines Tages führten den Prälaten Geschäfte in die Nähe von Billers, und er ließ bei seiner Cousine anfragen, ob sie ihm Gastfreundschaft gewähren wolle.

Denise empfing ihn mit großer Liebeshwürdigkeit. Obgleich zwischen der achtzehnjährigen Schloßherrin und dem Mann der Kirche der Ton ein etwas ceremonieller war, so empfand Herr v. Brayenz doch gleich eine aufrichtige Freundschaft für das reizende Mädchen. Es war ein ausgezeichnete Causeur, und nach dem Souper plauderte er lange mit ihr von den Personen, die er früher am Hofe gekannt hatte.

Er erzählte ihr Anekdoten über ihren eigenen Großvater, die sie sehr unterhielten und interessirten. Auch die Familie Sivray zählte zu seinen Freunden.

„In diesem Hause“, sagte er, „erben sich Ehre, Aufrichtigkeit und guter Geschmack von Geschlecht zu Geschlecht fort. Alle diese Eigenschaften mögen wohl jetzt den jungen Marquis schmücken; leider achtet man sie in unserer Zeit, wo das Schlechte Mode geworden ist, wenig. Ich war mit einem Major Sivray befreundet, ein Onkel Henri's, welcher Saint-Brigitte mit einer handvoll Soldaten gegen eine Armee vertheidigte. In vierzehn Tagen war der Platz nur noch ein Steinhaufen, aber er gab nicht nach. Endlich kam ihm der Feind bis auf zwanzig Schritte nahe und fand ihn mit seinen Leuten, die fast alle verwundet waren, um ein Pulverfaß, bereit, sich eher in die Luft zu sprengen, als sich zu ergeben. Man ließ ihn wissen, daß er mit seinen Soldaten und der Bagage abziehen könne. Die noch Gesunden legten die Verwundeten auf Tragbahnen, und unter Vivatrufen der Feinde zog das Häuflein ab. Leider kamen ganz falsche Berichte über den Commandanten zu den Ohren des Königs, und, statt einer Auszeichnung, wurde er aus dem Dienste entlassen. Jetzt zog er mit der Muskete auf der Schulter als gemeiner Soldat in den Krieg. In Casal gelang es ihm, einen feindlichen General zum Gefangenen zu machen. Als er ihn dem Marischall zuführte, umarmte ihn dieser und versprach ihm, ihm die Gnade des Königs zu verschaffen. Nach Versailles zurückgekehrt, wurde er nichtsdestoweniger schlecht empfangen und schließlich noch verhaftet. Nachdem er, ohne zu klagen, sechs Jahre in Hou geessen, kam der Prinz d'Engghien dahin und erfuhr seine Geschichte.“

Nach seiner Rückkehr erzählte sie der Prinz dem König, und dieser ließ sofort vierzigtausend Livres an Sivray senden und ihn in Freiheit setzen. Er kaufte sich ein Dragonerregiment und begab sich mit diesem in das Lager des Prinzen Eugen an die Grenze. Er schlug sich wie ein Löwe, war immer in den ersten Reihen der Kämpfenden und es schien, als suche er absichtlich die größten Gefahren und wünsche den Tod herbei, den er auch auf dem Schlachtfelde fand.

Man erzählte damals, der Major habe eine unglückliche Liebe im Herzen getragen, und daß ihm deshalb das Leben zur Last war. Doch das sind nur Vermuthungen, von bösen Menschen erfunden, um seine Verdienste zu schmälern. Wohl weiß ich, daß Herr v. Sivray eine Dame liebte, deren Hand man ihm verweigerte, aber von dieser Liebe wurde er geheilt. Später verheiratete sich diese Dame, und er blieb mit ihr in freundschaftlichem Verkehr. Nein, sein Geist war zu klar und frisch, um von Liebeskummer getrübt zu sein. Dennoch ist das menschliche Herz so voller Geheimnisse, daß ich keine Verantwortung übernehmen möchte. — Die Frau, die er liebte, könnte darüber vielleicht mehr Aufschluß geben, als ich. Ich würde sie beklagen, den frühzeitigen Tod eines solchen Mannes veranlaßt zu haben.“

Nachdem sich der Prälat in sein Zimmer zurückgezogen hatte, dachte Denise noch lange über das, was sie gehört hatte, nach. Zum ersten Mal in ihrem Leben geschah es, daß ihr die Geduld bei ihrem Sinnen nicht verlagte. Während der Erzählung ihres Cousins hatte sie dem heldenhaften Krieger die Flügel des letzten Sproßlings der Sivray gegeben. Sie fühlte, daß auch dieser fähig wäre, sein Leben aus dem gleichen Grunde auf das Spiel zu setzen, ohne daß die Welt von seinen geheimen Beweggründen etwas wußte, und Scham und Bedauern, ihn dahin getrieben zu haben, beschlichen ihr Herz. Sie erinnerte sich des Opfers und der edlen Handlungsweise Sivray's. Welche romanhafte Gestalt war ihr da genah? Sie wurde verwirrt; die Leiden die sie verursacht hatte, bereiteten ihr zum ersten Male Kummer. Nachts im Traum erschien ihr der Unglückliche, wie er mitten im Feinde den Tod sucht, seine Umgebung glauben lassend, daß ihm nur übertriebener Muth ansporne, während sein wahrer Beweggrund seine Hoffnungslosigkeit war. Auch an die gebrochene Heirat mit Helene dachte sie.

Wie groß mußte seine Liebe zu ihr sein, daß er gegen Jene so grausam sein konnte, er, der mit den Leiden Anderer so tiefes Mitleid fühlte! War es nicht für sie der höchste Triumph, diesen gefühlvollen Mann bis zur Grausamkeit getrieben zu haben? Sie empfand darüber lebhafteste Freude, allein sie ließ sich keinen Augenblick von ihrer befriedigten Eitelkeit überwältigen. Sie fühlte sich eigenthümlich bewegt; noch liebte sie Sivray nicht, aber sie dachte jetzt anders von ihm als früher, und das berührte angenehm ihr Gemüth. Ihre Phantasie stellte ihr vor, daß sie den Tod des einzigen Mannes, der sie wahrhaft geliebt hat, verschuldet habe, und dabei kamen ihr Thränen in die Augen.

Am anderen Morgen, als der Prälat eben abgereist war, brachte ein Expresbote Denise einen Brief von der Marquise. Die alte Dame war nicht so sehr in ihre religiösen Betrachtungen versunken, um von der Liebe und den Leiden ihres Sohnes nichts bemerkt zu haben. Sie schrieb Denise, sie langweile sich und wünsche, während der Abwesenheit Henri's, diejenige Person um sich zu haben, die er am meisten liebe. Aus dem Brief sprachen Sorge und Trauer, die Denise erschreckten und ihr bewiesen, daß sie nicht allein ein Unglück fürchtete. —

Sie ließ gleich anspringen und fuhr nach Delivrande. Die Marquise war ihr zu Fuße bis an das Ende der Allee entgegengegangen. Als Denise der ehrwürdigen alten Frau, wie sie auf einen Stod und den Arm einer Kammerfrau gestützt, daherkam, ansichtig wurde, sprang sie aus dem Wagen und fiel ihr um den Hals.

„Ich hoffe“, sagte sie, „daß Sie keine unglücklichen Nachrichten erhalten haben?“

„Ich habe keine glücklichen,“ erwiderte die Marquise, „Henri verheimlicht mir einen bitteren Schmerz, der an seinem Herzen frißt. Ich vermüthe, daß Sie mehr davon wissen, und Sie sollten es mir sagen. Ich habe ihn immer sich selbst überlassen, denn ich durfte auf seinen Verstand und Muth vertrauen; es ist augenscheinlich, daß etwas vorgefallen ist, das ihn schwer drückt. Zwischen ihm, Ihnen und Helene gibt es etwas, das man mir verbirgt. Die Autorität, welche mir mein Alter über Sie gibt, geht nicht so weit, daß ich über Ihre Person verfügen könnte; aber wenn ich für das Leben meines Sohnes zittern muß, wenn er unglücklich ist und Trost braucht, muß ich es wissen. Sprechen Sie, mein Kind, verschweigen Sie mir nichts, sagen Sie mir Alles und fürchten Sie nicht, mich zu verlegen.“

Denise hatte zu viel Achtung vor der Marquise und war selbst zu ehrlich, um sie zu belügen. Sie erzählte ihr denn, was zwischen ihnen bis zur Abreise Henri's zur Armee vorgefallen war. Sie sagte, sie habe mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft versucht, die Gefühle des Marquis zu erwidern, aber ihr Herz habe sich nicht zwingen lassen. Was sie seit gestern bewegte, wagte sie nicht zu gestehen. Sie machte sich Vorwürfe, dem Herzen der Mutter Qualen zu bereiten, die bei deren hohem Alter verhängnisvoll werden konnten, und doch hatte sie nicht den Muth, dieser Mutter, deren Thränen sie fließen sah, Hoffnungen zu machen. Das Geständnis ihrer Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit hatte sie keine Ueberwindung gelöst, aber der Gedanke, die geheimen Falten ihres Herzens zu enthüllen, das Schlechte, was sie gethan, wieder gut zu machen, schnürte ihr die Kehle zu und erstikte die Worte auf ihren Lippen.

Die Marquise hatte sie, ohne sie zu unterbrechen und ohne ein Wort des Vorwurfs angehört. Mit der Ergebenheit einer frommen Seele hob sie die Augen zum Himmel und rief: „O mein Gott! es ist nur zu gewiß, daß Sie mir meinen Sohn genommen haben!“

„Glauben Sie denn“, frug Denise, „daß er in der Absicht, sich zu tödten, Gefahren aufsucht?“

Die alte Dame gab dem jungen Mädchen einen Brief ihres Sohnes, in welchem dieser schrieb, die Mutter möge sich, falls er auf dem Schlachtfelde bleibe, nicht zu viel Kummer machen; als Gattin und Mutter königstreuer Officiere müsse sie diese Eventualität ja immer im Auge gehabt haben. Auch habe er sich stets gewünscht, wie der Marschall v. Turenne zu sterben. Das Leben sei nicht so reich an Glück, als daß ihm nicht ein ruhmvoller Tod vorzuziehen sei.

Denise schwieg. Tausend verschiedene Gefühle bestürmten sie. Sie klagte sich an, das Unglück jener, die sie liebte, verschuldet zu haben. Sie sah die Jugendgespielin in der Klosterzelle und Sivray vor den Kanonen des Feindes den Tod suchend und findend, die letzten Tage ihrer alten Wohlthäterin verbittert und verfürzt, und das alles, weil sie eine Liebe nicht erwidern konnte, die so tief und wahr war, daß sie nicht hoffen durfte, sie ein zweites Mal einzustößen. Mitleid, Reue, Ungeduld bestürmten ihre Seele, und mitten in dieser Erregung wuchs ihre Liebe und gewann mit jedem Schritt an Kraft.

Unterdes kehrten beide Frauen schweigend in das Schloß zurück. Wie eine Schuldige vor ihrem Richter, senkte Denise den Blick vor der Marquise. Den ganzen Abend saß die alte Dame mit ihrem Gebetbuch in den Händen still weinend in ihrem Fauteuil. Um zehn Uhr erhob sie sich, um auf ihr Zimmer zu gehen. In der Thür blieb sie stehen und sich umwendend und mit einem Blick auf Denise, in dem Bärtlichkeit noch Vorwurf und Schmerz überragte, frug sie Denise:

„Wir lassen ihn also sterben?“

„Nein!“ schrie jetzt das junge Mädchen, sich zu den Füßen ihrer Bathin stürzend, „nein er wird nicht sterben! Ich werde Ihre Tochter sein!“

Und nun wurde Alles anders. Leben und Bewegung kam in das bis jetzt so schweigsame und stille Schloß. Die Marquise schrieb an ihren Sohn, während Mademoiselle v. Beauchamps Befehle erteilte. Der treueste Diener des Hauses mußte sich reisefertig machen und wurde mit den genauesten Instructionen versehen. Als er bereit war, schrieb die Marquise noch immer. Denise aber zählte die Minuten, jetzt empfand sie den Werth der Zeit wie noch nie.

Sie unterbrach die Schreibende und endigte selbst den Brief mit den Worten: „Kommen Sie schnell zurück! Ich liebe Sie. Säumen Sie nicht. Bedenken Sie, wie spät die Liebe zu mir gekommen ist, und wie viel Zeit ich brauchen werde, um Sie die Leiden vergessen zu machen, die ich Ihnen verursachte.“

Der Diener hatte den Befehl erhalten, den Marquis überall aufzusuchen, selbst auf dem Schlachtfelde. Der Mann kam eben an, als ein Gefecht begann. Man sagte ihm, Herr v. Sivray theilte sich daran, und man sei sehr besorgt um ihn, da er am Morgen voll banger Ahnungen abgeritten sei. „Die erste Kugel des Feindes“, habe er gesagt, als er sein Pferd bestiegen, „wird mir gelten.“

Der Diener wollte sich eben in das Schlachtgewühl begeben, als man ihm schon seinen jungen Herrn auf einer Tragbahre sterbend entgegenbrachte. Er hatte eine Kugel in die Brust erhalten, schien aber noch den Abgesandten seiner Mutter zu erkennen und seine Botschaft zu versehen, denn er flüsterte mehrere Male: „Zu spät!“

Unerbrochen wurde der Brief seiner Mutter zurückgestellt.

Wenige Tage nach dieser Trauernachricht verließ Denise Delivrande; sie fühlte zu gut, daß ihre Anwesenheit den Schmerz der Marquise noch erhöhte.

Ein Jahr nach ihrem Eintritt in Saint-Louis legte Helene das Gelübde ab.

Mademoiselle v. Beauchamps blieb während drei Monate auf Villers eingeschlossen. Nach dieser Zeit war sie getröstet und lebte wieder wie früher.

Ein Jahr nach diesen geschilderten Ereignissen verheiratete sie sich mit einem ihrer Nachbarn, der sich verpflichten mußte, mit ihr in Paris zu leben. Ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit öffneten ihr dort alle Thüren. Alt geworden, erzählte man von ihr, sie habe drei Liebhaber gehabt — und das ist in dem Jahrhundert der Galanterie gewiß nicht viel.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Skandinavische Kunsthandarbeit. Anlässlich des in unserem Hefte vom 15. October erschienenen Aufsatzes über skandinavische Kunsthandarbeit sind uns überaus zahlreiche Zuschriften geworden, aus denen hervorgeht, daß viele Damen den Wunsch haben, dieser neuen und hochinteressanten Technik näherzutreten. Wir bringen deshalb schon jetzt zur Kenntniß unserer geehrten Leserinnen, daß es uns, Dank dem anerkanntwerthen Entgegenkommen der beiden großen Vereine für Kunsthandarbeit in Stockholm und Christiania, möglich sein wird, bei unserer Handarbeits-Ausstellung Anfangs nächsten Jahres eine große Anzahl der besten Originalarbeiten, Zeichnungen und Photographien, sowie den dazu nothwendigen Webstuhl öffentlich auszustellen. Gleichzeitig werden wir in unserem Blatte das Wesen und die Technik dieser Arbeiten eingehend besprechen, um auch jene Damen, denen der Besuch der Ausstellung nicht möglich sein wird, mit einer Sache vertraut zu machen, die der eingehendsten Würdigung seitens der kunstliebenden Frauenwelt werth ist.

Frida W. in P. Wir würden Ihren Köffelsprung gelegentlich gerne zum Abdruck bringen, wenn das eingeschriebene Gedicht (?) nicht ein in jeder Beziehung gar so unreifes Dilettanten-Product wäre. — Wie man einen allzukühnen Verehrer in die Schranken des gewöhnlichen Verkehrs zurückweist? Versuchen Sie es doch einmal, ihm Gedichte à la „Frühlingsnacht“ vorzulesen.

Abonnentin in San Paulo, Brasilien. Die Schrittmacher fahren dem Distanzfahrer oder trainirenden Rennfahrer vor, um ihn in einem raschen Tempo festzuhalten, da es erwiesen ist, daß man einem schnellen Fahrer leicht nachkommt. Man hängt sich an, heißt es im Sportjargon. Die Schrittmacher wechseln und sind daher immer bei frischen Kräften.

N. F. 50. Sie können für den Fall des Abdruckes Ihrer literarischen Preisarbeit ein Pseudonym wählen.

Frau Ada Berthold, Berlin. Der Betrag von 50 Pfennig steht zu Ihrer Verfügung. Das in unserm Verlage erschienene Buch „Mutter Eva“ von S. York-Steiner kostet trotz der schönen Ausstattung nur 2 Mark = 1 fl. 20 kr. und, nicht wie irrthümlich in unserm Verlagskatalog angegeben ist, 2 Mark 50 Pfennig = 1 fl. 50 kr. Der Umschlag, der Ihnen so sehr gefällt, wurde in unserm Atelier gezeichnet.

Hermine J. Sehr hübsche Gedanken in ziemlich gelungenen Form; eine gewisse Schwerefülligkeit könnte durch eifriges Studium guter Muster leicht abgewöhnt werden, und dann dürften Arbeiten zu erwarten sein, die das dilettantische Mittelmaß überragen.

Paul Wilhelm. Ihr Ansichtskartenvers folgt hier:

„Andrée mit seinem Vorpostflug
Ist zwar sehr kühn, doch gar nicht klug,
Denn schreibe dieser gute Mann
Die Ansichtskarte dann und wann,
Das war vernünftig, denn man wußt
Dann wenigstens, wo er jetzt ist — — —“

„Sici.“ Ihr Gedicht gehört zu jener gereimten Prosa, die, wie der volkstümliche Ausdruck lautet, weder Fisch noch Fleisch ist. Dagegen herrscht in den Versen Ihres Cousins ein burlesker Ton, der uns nicht übel gefällt.

Jenny B. in T. Wir finden es sehr hübsch, wenn eine goldene, als doch gewiß seltene Hochzeit, solenn begangen wird, und erachten helle Toiletten dazu als durchaus passend. Selbstverständlich dürften dann die Kinder nicht in dunklen Kleidchen erscheinen.

Herr Oberleutnant M. Ihnen, der verehrten Frau Mimi und dem Gretchen für die originell gezeichnete Karte vom Manöverfelde in Wahren vielen Dank.

Abonnentin Nr. 45796.

Darf ich einen jungen Mann, der vor drei Jahren um meine Hand anhielt, den ich durch Verlegung derselben schwer kränkte, da ich bei meinem damaligen Alter eine ernste und wahrhafte Liebe nicht zu schätzen vermochte, um ein Zeichen der Verzeihung schriftlich bitten? Wird dies schädlich sein, da wir uns seit jener Zeit nicht widersehen, jedoch als Freunde schieben, die Verhältnisse sich aber derart gestaltet haben, daß wir einander wohl nie angehören werden?

Sie dürfen, ohne sich etwas zu vergeben, nicht schreiben. Wenn Sie den Herrn wiedersehen, können Sie durch ein paar freundliche Worte andeuten, daß Sie ihn schätzen und achten; keinesfalls dürfen Sie jedoch auf seine Werbung antworten — weil ihn dies verletzen könnte.

N. N. Das Gedicht „An die Sterne“ gereicht Ihnen nicht zur Ehre, vernichten Sie es.

Druckfehlerberichtigung. In unserer Besprechung des Werkes „Pro und Contra“, eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. Sch u h (siehe das Hefte vom 15. October) soll es statt „Stadtportwelt“ richtig „Radsportwelt“ heißen.

Clara L. und Ella L., New-York. Ihre Verse sind in der That „short and sweet“, die sieben Karten very nice.

Jahrelange Anhängerin. Unter dem Titel „Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ erscheint im Verlage von Hartleben eine Zeitschrift, die Ihnen passen dürfte. Wir acceptiren und honoriren gute Wiße sehr gerne.

E Damstädter Mädchen.

Wer sammle Ansichtskarte hier
Auf Wege un auf Lob,
Doch fremd war es bis heute mir,
Daß des auch „Wiener Mod“.

Besten Dank und zugleich hier unsere Antwort.

Die Karten all' aus jedem Land,
Wir lieben sie auf R,
Weil lieb uns dieser Consonant
Von Starrtion Damstadt her.

Ihre Empfindung geht wild mit dem Worte durch; wenn Sie diesen mehr Sorgfalt zuwenden wollten — es käme mehr dabei heraus. Sie improvisiren zu viel, dies beweist auch die große Zahl der Gedichte. Die meisten scheinen auch bloß nachempfunden, und nicht eigenem Erlebnis zu entquellen.

Ich liebe Dich!

W r hieß Dich meine Wege kreuzen?
Was schreist Du mich aus meiner Ruh?
Und störst mein Herz in seinem Schlummer?
O sag', wozu?

Mein Auge brennt, die Rippen beben,
Mein Herz klopft bang in süßer Pein.
Wer hieß Dich aus dem Schlummer reißen
Mein ganzes Sein.

Aus Deinem Blick zu mir herüber
Ein Strahl, ein flammend heißer, sprüht,
Du ist in mir mit tausend Thränen
Die Lieb' erglüh't.

Dein Blick, Dein siegesfrohes Lächeln,
Dein heißer Kuß durchschauert mich;
Sieh', weinend sin' ich Dir zu Füßen —
Ich liebe Dich!

Sitte.

O senke Dein blickendes Auge! —
Ich kann nicht widersteh'n
Und muß in seinem Strahle
In Flammengluth vergeh'n!

O schließ' Deine Lippen, die süßen,
Daß ihnen kein Wort entfliehe!
Bei Deinem tosenden Flüßlein
Mein ganzes Sein erglüh't.

O küsse mich nicht und schweige
Und senke Deinen Blick,
Und drehe mich nicht an Dein Herz —
Ich sterbe sonst vor Glück!

Zwei Abonnentinnen aus Dittersbach bei Galtstadt. Ihre Karte mit aufcopirter Photographie Ihres reizenden Heim's ist sehr originell. Abonnentin in Südamerika. Ihre Ansichtskarten-Berse sollen hier Platz finden, denn sie sind so — boshaft, als hätten wir sie inspirirt. Und — ach, es thut so wohl, solch' gelehrige Schülerinnen zu finden.

O amaro, ben querido,
Nimm die Ansichtskarte hin!
In Brasilien ist's nicht übel,
Aber schöner ist's in Wien.
Hier gibt's Palmen und Bananen,
Sonnengluth und ew'ges Grün,
Schöner sind beschneite Tannen,
Schöner Eis und Sturm in Wien.

Hier das Kreuz des Südens leuchtet
Durch die blaue Sommernacht,
Aber schöner als die Sterne
Leuchtet Deiner Glage Bracht.
Was zum Lobe von Brasilien
Immer ich auch sagen kann,
Fehlt ihm doch der Hierden schönste,
Fehlt ihm Du — Driestastenmann!

Martha. Eine Geise, die Lebersteden, Miteffer und Sommerpoffen entfernt, ist uns nicht bekannt und dürfte kaum egzistiren, da diese kleinen Hautkrankheiten auf sehr verschiedenen Ursachen beruben und nicht durch ein und dasselbe Mittel geheilt werden können. Sie finden Näheres darüber in „Die Kunst, schön zu bleiben“. — Man sagt „das Dreß“; häufig hört man wohl auch „die Dreß“, doch ist dies unrichtig.

Dichterin, Augsburg. Sie senden 16 Ansichtskarten — und da die Augsburger nicht genügten — mußte auch Göggingen herhalten mit Meister Hefing's Musterbauten. Aber o Grausamkeit, jede Karte ist mit einem Gedichte versehen. Eines drucken wir dankbarst ab. — Von den Anderen sollten Sie einige zu ihrem berühmten Landsmann nach Göggingen schicken, damit er die verrenkten Versfüße reparire:

Hörst Du die Amsel?
Sie singt vom Lenz,
Singt von Liebe, vom Rosen.
Fühlst Du die Sonne?
Ihr warmer Kuß
Bedeck die Weichen, die Rosen.

Ähnst Du die Liebe?
So frühlingskind
Kommt sie in's Herz gezogen.
Wißt Du Dich hüten?
Ehu' es geschwind!
Schelm Amor spannt schon den Bogen.

Das ist anspruchslos und hübsch.

Thuznelda R r in S. Thuznelda heißt Riesenkämpferin
Von Ihren Gedichten geben wir zwei wieder.

Selbst anzufertigender Christbaumschmuck.

Wenn man gleich die verschiedensten niedlichen Gegenstände, Hülsen für Bonbons, Attrappen zc. zu ganz billigen Preisen zu kaufen bekommt, so macht es doch in vielen Familien Freude, sich die zum Schmucke des Baumes erwünschten Säckchen selbst anzufertigen und die Festfreude so vorbereitend doppelt zu genießen. Wenn man Kasten und Schachteln durchsucht, findet sich auch gewöhnlich eine ganze Menge von verschiedenenlei Kram, den man dadurch noch auf eine gute Art los wird, Wand- und Seidenrestchen, farbige Bildchen und Perlen zc. Wir geben nachstehend einige kleine Winke zur Herstellung solcher Gegenstände.



Pompadours: Zu diesen verwendet man entweder kleine Wand- oder Seidenstoffrestchen, die man in den verschiedensten Farbzusammensetzungen nehmen kann. Man schneidet kleine Fleckchen von 10—11 cm Länge und 7—8 cm Breite, näht sie an drei Seiten zusammen, läßt die eine Schmalseite offen und dreht das Säckchen um, daß die Nähte nach innen kommen; der offene Rand wird entweder mit der Scheere ausgezackt, oder mit einem Goldpapierstreifen, oder einem schmalen Spitzchen besetzt. Dann füllt man das Säckchen mit Bonbons bis ungefähr zur Mitte und bindet es mit einem hübschen, schmalen

Bändchen zu. Diese Säckchen können auch aus farbigen Tarlatan gemacht werden. Dann fertigt man sie alle in einer Farbe an und setzt um den oberen Rand eine ganz schmale, dicke, kleine Ruche.

Sehr niedlich sind „Bauerntüchel“ als Bonbonhüllen. Man nimmt dazu ein farbiges, am hübschesten geblumtes Seidenstückchen von 25—30 cm im Quadrat. Dieses wird leicht eingesäumt oder ausgezackt, das Bonbon — es kann schon ein hübsch großes sein, oder auch mehrere kleinere — wird in die Mitte gelegt und das Stückchen dann kreuzweise zugebunden. Wenn man den Kindern Chocobadenconfect hineinpackt und z. B. den versilberten Kopf einer Chocobadeflasche herausgucken läßt, so macht ihnen das besonders viel Spaß, ebenso auch Würstchen oder gebratene Gänse zc. aus Marzipan.

Mit farbiger Bekleidung sehen ferner Düten sehr gut aus. Man schneidet aus Carton viereckige Stücke von 12—14 cm Länge und 10 bis 12 cm Breite und überklebt sie zu beiden Seiten mit Stoff oder farbigem Papier. Hier kommen helle Sammt- oder Peluchestückchen gut zur Verwendung, die sich auf der Außenseite der Düten prächtig machen. Für die Innenseite nimmt man besser einen in derselben Farbe oder in hübschem Contraste gewählten leichteren Stoff. Die Vierecke werden, wenn der Ueberzug trocken ist, zusammengebogen, und übereinander geheftet. Die Naht versteckt man unter einem aufgeklebten Goldpapierstreifen. Dann werden drei schmale Bändchen durch vorher eingebohrte Löcher gezogen und oben zum Aufhängen mit einer Masche vereinigt. Natürlich kann man die Düten in der verschiedensten Weise aufputzen, durch verstreut auf den Grundstoff geklebte Goldpapiersternchen oder auch genähte Perlen, oder einzeln aufgeklebte größere Bildchen.

Aus farbigen Woll- und Seidenfäden kann man kleine Netze häkeln oder netzen, die gleichfalls mit Zuckerwerk gefüllt werden. Besonders zweckmäßig sind sie zur Aufnahme von candirten Früchten, Mandarinen zc.

Aus den Papierrollen, auf welchen Bänder zum Verkaufe gelangen und die man in jeder Bandhandlung um eine Bagatelle kaufen kann, macht man allerliebste Trommeln und Tambourins. Trommel: Man überklebt den Cartonrest mit farbigem Papier oder Stoff und kann ihn auch mit kleinen Reliefbildchen, Goldpapierstreifen zc. verzieren. Die eine Papierseite schneidet man auf, füllt den Innenraum mit Bonbons und klebt sie dann wieder zu; diese beiden Seiten verzieren man entweder mit einer kleinen Malerei oder mit einem Abziehbildchen. Zuletzt bringt man ein Goldschmückchen zum Aufhängen an.

Tambourin: Hierzu nimmt man flachere Rollen von schmalen Bändern. Die eine Papierseite wird ganz weggerissen, der Rand hübsch adjustirt, wie für die Trommel, und die Außenseite der bleibenden Papierseite mit einem Bildchen, eventuell auch einer scherzhaften Inschrift verzieren. Dann steckt man ein großes Bonbon auf ein sauberes Holzspänchen, welches genau in den Durchmesser des Tambourins paßt, stellt das Hölzchen hinein und befestigt es eventuell mit einem Tropfen dicken Gummi arabicum. Man kann das Tambourin auch sehr hübsch schmücken durch herabhängende ganz schmale Bändchen oder dicke Seiden- oder Chemiliefäden, an welche große glänzende Glasperlen gefädelt sind.



Kleine runde Schachteln überkleidet man mit farbigem Papier oder Stoff und verzieren sie mit Bildchen oder irgend einer durch ein paar Stiche ausgeführten bunten Stickerei. An den oberen Rand heftet oder klebt man ein 6—10 cm breites Seidenstoff- oder Bandstückchen ringsherum fest und zieht durch den oberen Theil dieses Ansatzes einen Faden oder ein Schnürchen, welches zugleich zum Zusammenziehen des auf diese Art gebildeten Beutels und zum Aufhängen dient.

Als bloße Aufputzgegenstände, ohne zugleich Confectbehälter zu sein, empfehlen sich immer wieder: Ketten, Blumen aus verschiedenfarbigem Seidenpapier, überhaupt aus Papier hergestellte Sachen.

Sehr zierliche Ketten, die sich besonders aus Gold- oder Silberpapier hübsch ausnehmen, fertigt man folgendermaßen an: Man faltet ein Stückchen Papier von 3 1/2—4 cm Breite und 7 cm Länge erst der Breite, dann der Länge nach zusammen und zeichnet darauf die Hälfte eines Kreises, in die man die Hälfte eines kleineren Kreises stellt.



(Fortsetzung folgt.)



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

A. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



„Ich kann schon singen!“

36 Kinderlieder

mit über 40 Bildern, 4 farbigen Tafeln und prächtigem farbigen Einband.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein selten schönes genutzvolles Geschenk.



„Ich kann schon lesen!“

Ein Lese- und Bilderbuch für unsere Kleinen.

Von **Ph. Brunner**
Redacteur
des Beiblattes der „Wiener Kinder-Mode“.

Geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

„Ich kann schon lesen!“ wird nicht bloß den Kindern, sondern auch den Eltern Freude bereiten. Zu Geschenkzwecken wird nicht leicht etwas Geeigneteres gefunden werden.



Lohnender Erwerb für Damen.

Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.

Von **Amalie von Saint-George**,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen.
Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbiert.

Häkelmuster-Album

der „Wiener Mode“
Prächtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäschegarnituren, Decken, Kleidungs-objecte für Kinder und Erwachsene.



In hocheleganter Mappe gebunden.
Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschritte, vollkommenste Sammlung.

In hocheleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Die **Schule** des **Kleider-machens**

System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen
Von **Renée Francis**.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vierte Auflage.
Vielfach vermehrt und erweitert.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Blona Pataki**.

Mit einem Lexikon der Schönheitspflege
und einem Vorwort von **August Beyer**.



Hochelegant herausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, vielfarbig modern gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Rezepten etc. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verwendung ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von **Konise Schinnerer**,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden.
Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbiert.



Album der Monogramme für Kreuzstich.



38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Biffen, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbiert.



Die Schule des Schnittzeichnens.

System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Elegant. Einband.
Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von **Fraulein A. Meery**, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12,50 per Meter.
Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentolletten.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.
Schweizer & Co., Luzern, Schweiz
Seidenstoff-Export.



Gebrüder Brünner
WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den
billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste
Brenner-Systeme.

Niederlage:
VI., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.

3146

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiert mit der silbernen Medaille,
in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.

Löwy & Herzl, Wien,
VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).



Bauchmieder

Grösstes u. elegantestes Wiener
Mieder-Atelier.

Denkbar grösste Auswahl aller Sorten Mieder.
Bauchmieder.

Das beste u. Vortheilhafteste für **starkleibige und unterleibslidende** Damen, sehr angenehmes und bequemes Tragen, verleiht d. Körper eine schlanke Figur, wird von Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preis in grau u. Crème fl. 12. bessere Ausführung von fl. 14—20.

Maass über's Kleid genommen:
A-B Taille, C-D Umfang von Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Bestellungen nach Maass binnen
24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme.
Nicht convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

3106

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet

Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C-Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Anzefangene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisicourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 2383

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von
Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.
Wien, III., Seidlg. 23. Prag, Bredauerg. 13.



Ferratin regt den Appetit an und fördert die Verdauung; nach überstandener Krankheit bewirkt es bald ein besseres Aussehen und meist, zumal bei Kindern, aussergewöhnliche Gewichtszunahme.
Ferratin ist in allen Apotheken und Drogengeschäften zu haben.

Die beste Kleider-Schutzborde unserer Zeit trägt den Namen

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer

Dieser Name giebt jeder Dame Garantie für unbedingte Solidität und Schönheit unserer Waare.

Neueste Toiletten I.

(Nach Schluss des Modetheiles eingelangt.)



Umhülle aus Kammgarn. Unter der für wärmere Wintertage bestimmten Umhülle kann ein kurzes anpassendes Züchlein getragen werden. Die Umhülle besteht aus gereihten, geraden Bahnen, die an eine etwa 18-20 cm lange Passe zu setzen sind und am oberen Rande mit einer leisen Kugelerhöhung geschnitten werden müssen, um gleichmäßig herabfallen zu können. Man kann, wie die Rückansicht angibt, den unteren Rand auch ohne den Vordereinsatz lassen. Die Capuze hat anpassendes, sattelförmig zu schneidendes Futter, auf dem der strahlenartig zusammenzunehmende Stoff befestigt wird, und einen verfürzt angefügten Umschlagtheil mit einer Stidereibordure.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich**, gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069



!! Handschuh-Fabrik !!

Jacques Spitz, Wien
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen

bester Qualität in den neuesten Moden-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, ausschliesslich in seiner
 Fabriksniederlage: **I. Eoke d. Kohlmesse** 10 vis-à-vis dem „**Hôtel Metropole**“.
 Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855



Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.

1 Dose 3 fl.
 Zu beziehen:

L. Vértes, Adler-Apotheke,
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.



Czerny's neuestes Präparat: ist das **Allerbeste** für **Mund und Zähne**
OSAN Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. **Übertrifft** die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als **Mundwasser** in Flaschen à 88 kr., als **Zahnpulver** in Dosen à 44 kr.
Czerny's orientalische Rosenmild ist das **beste** Mittel zur Erhaltung der **Schönheit** à Flacon fl. 1.—. Balsaminenseife hierzu fl. —.30.
Czerny's Tanningene ist das **beste** **Haarfärbe-Mittel** für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220**
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper.
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
 BEVORZUGTE MARKE
 Chocolade: **NATIONAL** fl. 1.20 pr. 1/2 Kg.-Packung
 » **PERFECT** » 1.60 » 1/2 »
 Cacao: **2 KRONEN** » 1.70 » 1/2 »
 » **3** » 2.— » 1/2 »
P. W. GAEDKE & Co.,
 WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Alleneuestes in Haarersatz, Toupets, Bandeaux, Frisettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides **T**billigst; reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep **P**owder, Champoin mit Prause, Haarpflege. Französische **M**arcken bester Lotions, modernste Einrichtung separate Frisir- und **K**opfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfärbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie **N**. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin **G**. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak **E**rhof. Coiffeur und Parfumeur **A. Stockinger**. **WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.**

Schweizer-Stickereien eigener Fabrikation (Maschinen- und Handstickeret)
 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche
 versendet **zollfrei A. Günther, St. Gallen (Schweiz).**
 3011 Reichhaltige Musterauswahl portofrei zu Diensten.

En gros en detail   Gegründet 1876.

Spiel-Puppen-Erzeugung
 I. grösste Wiener Puppen-Klinik
Wien, VI., Mariahilferstr. 17
 nur im Hofe.
 Specialitäten in allen Sorten Puppen eigener Erzeugung.




Thee: Messmer
 Berühmte Mischungen fl. 3.— u. fl. 3.50, pr. 1/2 Kilo. Probepack 60 u. 75 kr. Zu haben bei **Franz Tommasoni**, Kammer- & Hoflieferant.

Jede Dame,

welche auf ein tadelloß sitzendes — nicht fabrikmässig hergestelltes **Mieder** Wert legt, begehre den neuen reichhaltig illustrierten

Pracht-Katalog

(gratis und franco)

vom

„Miederhaus“ Ign. Klein

Wien VI/1.

Gegr. 1875.



Dass Kaffee und Thee nicht nähren, sondern, was schlimmer ist, eine schädliche Wirkung im Nervensystem zurücklassen — jeder Arzt weiss es.

Dass Cacao — d. h. guter Cacao — ein bewährter Fleischerzeuger ist, und bei nervösen Unregelmässigkeiten heilend und vorbeugend wirkt — die Mediziner haben es allgemein anerkannt.

Dass der Geschmack von Kaffee und Thee der Mehrzahl der Menschen weniger angenehm ist, als der eines wirklich guten Cacao's, — ist Thatsache.

Dass die Zubereitung eines guten löslichen Cacao's viel einfacher ist, als die des Kaffee's oder Thee's, da einfacher Aufguss von kochendem Wasser genügt, — ist bekannt.

Kein Wunder daher, dass in der nervösen Jetztzeit guter Cacao von Mediziner für den täglichen Hausgebrauch stark empfohlen wird. — Guter Cacao soll leicht löslich, leicht verdaulich und das köstliche Aroma bis zum höchsten Grade entwickelt sein. Diesen Eigenschaften verdankt Van Houten's Cacao seinen Weltruf.

Eine neue, wirklich vollkommene

KLEIDER-SCHUTZBORDE ist Mann & Schäfer's Rundplüsch

die ich in allen Farben am Lager halte und jeder Dame zum Versuch empfehlen kann.

WIEN, LUDWIG LEUTTER, VII. Kirchengasse 8.
VII. Mariahilferstr. 28.

PARFÜMERIE LOHSE

Edelveilchen

der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich:
Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser —
Brillantine — Riechkissen.

Gustav Lohse, BERLIN W.
45/46 Jägerstrasse 45/46
Königlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogen-Geschäften,
sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

KLEINERT'S GEM.

Reiner Gummi,
Sammet finish, und
Batist-Bezug.



Die besten

Schweissblätter

glatt anschliessend

sind die von

KLEINERT

KLEINERT'S
AMBASSADOR.
Stockinet ohne Naht.



Reichliche
Grössen

Durchschnittlicher Verkauf

72,000 Paar pro Tag.

Eine Garantie mit jedem Paar,

Zu haben in allen grösseren Schneiderzugehör-Geschäften.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an den

General-Vertreter:

SIGMUND KULKA,

Wien, I., Marc-Aurelstrasse 9.

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September-Juni.
Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol. 2836
Prospecte durch die Curverwaltung.

Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
Stickereien für Kleideraufputz,
Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,
crème und bunt,
Damewäsche, } auch ganze Ausstattungen,
Kinderwäsche, }
Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
Unterröcke, }
kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit
1875 bestehenden Stickerei- u. Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, Mariahilferstrasse 47,

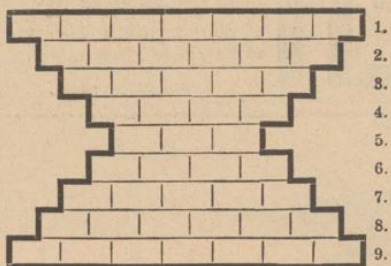
Filiale: VIII., Lerchenfelderstrasse 26.

Illustrierte Kataloge gratis.



Räthsel.

Steinschichten-Räthsel.



1. Erklärung des Textes der griechischen und römischen Schriftsteller.
2. Hellenischer Gott.
3. Bestandtheil des Stiefels.
4. Gerdemittel.
5. Name mehrerer Päpste.
6. Stadt in Spanien.
7. Bezeichnung des „Löwen“ in der Thierfabel.
8. Weichholz für Armbrüste.
9. Stadt am Rhein und an der Mosel.

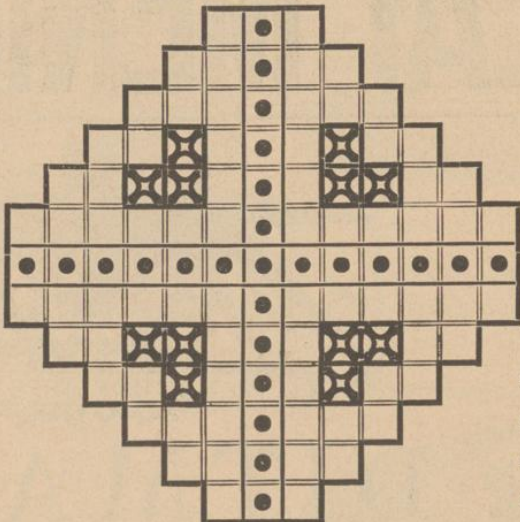
Die einzelnen Steine repräsentiren Buchstaben, während die Steinschichten Wörter von der oben angeführten Bedeutung geben sollen. Die Wörter sind auf die Weise zu bilden, daß bis zur fünften Schichte abwärts in jeder tiefer liegenden Reihe ein Buchstabe von dem Worte der nächst höheren Schichte entfernt wird, und von da abwärts wieder je eine Letter hinzutritt. — Eine Umstellung der Zeichen ist gestattet.

Logogriph.

Mit „w“ erreicht es oftmals viel;
Mit „l“ kommt selten es an's Ziel.

S.

Diamant-Räthsel.



1. Dichtungsart. — 2. Deutscher Dichter. — 3. Bekleidungsstück.
4. Mädchenname. — 5. Fluß in der europäischen Türkei. — 6. Von Blig und Donner begleiteter Wind. — 7. P. — 8. Etwas Feiniges.
9. Erzengel. — 10. Türkischer Name für Konstantinopel. — 11. Bestandtheil eines Gebäudes. — 12. Schneiderutensil. — 13. Name mehrerer Päpste.

biss, bri, bul, de, de, del, die, el, fel, ga, ge, ge, hef, le, ma, mal, mo, na, ne, ner, o, o, phe, ri, sens, stam, stie, stro, sturm, ter, tza, wi, wie, wis, wit.

Hat man vorstehende 86 Silben buchstabenweise derart in die Figurelbeil gezeichnet, daß die wagrechten Reihen abwärts Wörter von der oben angeführten Bedeutung geben, so nennt sowohl die punktirte mittlere Horizontal- als auch Verticalreihe eine zehnjährige Jubilarin und Freundin der Damenwelt.

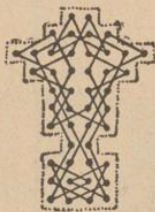
Kapsel-Räthsel.

1. Wohl oft zu deines Liebchens Preise
2. Hast du begeistert mich gemacht,
3. Standirtest an den Fingern leise,
4. Bis du zuwege mich gebracht.
5. Nimm Kopf und Fuß mir — und nun zeigen
6. Werb' ich mich hold verwandelt dir:
7. Setzt schwingst du dich beim Klang der Geigen
8. Mit deinem Liebchen froh in mir.

Sp.

Lösungen der Räthsel im Heft 4.

Auflösung des Betschafts-Räthsel-Logogriphs.



Durch Erd' und Himmel leise
Hinführt eine Weise
Wie sanftes Harfenweh'n,
Die jedem Dinge kündigt,
Wozu es ward gegründet,
Woran es soll vergeh'n.

Emanuel Geibel.

Auflösung des Palindroms-Netter.

Auflösung des Ring-Schieb-Räthfels.
Marie, Chenille, Reim, Erwin, Denar, Wela.

Auflösung des Logogriphs-Krebs, Krenn, Kreis.

Auflösung des Scherz-Räthfels.
Satanelle. (Satun — Ella.)

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten



der Kinder liebste Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das



nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk. Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwaaren-Geschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke „Anker“ versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer echten Steinbaukasten suchen das Publicum dadurch irre zu führen, daß sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu theuer bezeichnen. Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten, sondern verlange zum Vergleiche eiligst eine illustrierte Preisliste von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: — minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der Schutzmarke „Anker“ versehenen Steinbaukasten sind echt.

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kais. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik
Richter u. Niederl.: L. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Gießing).
Rudolfsstadt (Thür.) Elten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! „Geduldprüfer“ und Gesellschaftsspiel „Anker“. Näheres in der Preisliste.



NEUHEIT!

Pariser Stirnfrisuren mit Kamm

von 5 fl. aufwärts (kein Haarbrennen mehr), nie aufgehende Haarkrause. Haarmuster erbeten.

„Helios“ beste Haarfarbe der Welt 3 fl.

Zöpfe von 6 fl. aufwärts.

Natürliches Haarwellen. Ondulation (Marcel Paris)

Plappert et Comp., Damenfriseur

IV., Frankenberggasse 13.

Weltruf hat sich erworben:

Dralle's Auguste Victoria Veilchen

Lieblingsparfüm der vornehmen Welt, da ohne Moschus-Nachgeruch.

Edler, köstlicher Veilchenduft, unerreichbar an Feinheit und Naturtreue.

Kaum ein Tropfen zur Zeit genügt.

Taschentuchduft, Haarwasser. Reispuder, sehr begehrt, unsichtbar. Brillantine, Sachet zum Parfümieren von Wäsche, Briefpapier etc.

Veilchen-Parfumerie:

Georg Dralle Hamburg.

Zu haben in allen feinen Parfümerie-, Drogerie- und Coiffeur-Geschäften. 3158



Das Beste für die Pflege der Haut ist der

POUDRE DE RIZ REJANE von L. ROBLIN PARIS.

Der Beliebteste der eleganten Welt.

JEDE DAME

verlange den illustrierten Preis-Katalog der Stickerei-, Schürzen- und Damenwäsche-Fabrik von Franz Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstrasse 47.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Cenditoren.

Quäker Oats



(Haferpeise)
nahrhaft, billig, wohlschmeckend,
zu Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc.
Für Kinder und Magenleidende
äussertlich empfohlen.
Nur in Original-Paketen (mit Koch-
recepten) überall zu bekommen.
Verlangen Sie ausdrücklich
„Quäker Oats“
und nehmen Sie keine minder-
werthigen Nachahmungen.

Corpulente
erzielen Gewichtsab-
nahme ohne Berufs-
störung u. Nachtheil
f. d. Gesundheit durch
Apoth. Vértés' Entfet-
tungspillen. — 1 Dose 6 M. L. Vértés
Adlerapoth. Lugos, No. 860, Oest.-U.



C. Machalla
Nfr.

Regen- u. Sonnenschirm-Erzeugung
WIEN
L. Rothenthurmstrasse 39.



R. DITMAR

k. k. landespriv.

Lampen- und Metallwaarenfabriks-
NIEDERLAGE:

Wien, I., Weihburggasse 4.

Grösstes Fabriks-Lager aller Gattungen

Petroleum- und Moderateur-Lampen

sowie

elektrischer Beleuchtungskörper

für Salons, Speisezimmer, Boudoirs, Billardzimmer, Gänge und
Hausfluren etc. etc. von den einfachsten Formen bis zur
elegantesten Ausstattung und in allen Stylarten.

Clavierlampen,

Ständerlampen mit Notenpult!

Installationen für elektrische Beleuchtungskörper

werden übernommen und Kostenüberschläge auf Wunsch
prompt geliefert.

Illustrirte Musterbögen und Preislisten

stehen meinen geehrten Kunden in der Provinz auf Ver-
langen gratis und franco zur Verfügung, wenn angegeben
wird, für welche Räumlichkeiten Lampen, Luster etc.
gewünscht werden.



FABRIKS-
MARKE.



Preisgekrönte echte

Loden-Costümes

für Reise, Promenade, Gebirge und Sport jeder Art, wie für prak-
tischen täglichen Gebrauch à fl. 12.— bis à fl. 45.—.

WIENER MODE

Radfahr-Costümes

entworfen und arrangirt, speciell für die Abonnenten der „Wiener Mode“,
sind grazios, praktisch, chic und gesund.

Echte Loden- und

Homespoon-Stoffe

für unverwüstliche Damen- und Herren-Kleidung 130 cm., pr. Meter
fl. 1.10 bis fl. 4.50.

Loden-Special-Geschäft

F. Hirschberg & Co., München.

Reich illustrierte Kataloge und Proben portofrei nach allen Welttheilen. —
Aufträge portofrei und — bei 10% Aufschlag — zollfrei nach allen Ländern
der österreich.-ungar. Monarchie.





Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.
Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.
Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Fabrik:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon No 609, 610, 7818 und 8282.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!



Chartreuse, Curaçao, Allasch etc. sind sehr beliebte aber theuere Liqueure. Diese und ca. 60 andere Sorten kann sich nun in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität und enorm billig

Jedermann selbst herstellen mit

Jul. Schrader's Liqueur-Patronen.

Eine Patrone reicht zur Herstellung von 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach der Sorte nur 40-60 kr.

Vorzüglicher Exportartikel. In allen Klimaten unbegrenzt haltbar.

Herr S. Kühn, Paris, Rue Belzunce 13, schreibt: Ausser den bereits abgeschickten 152 Dutzend bestelle ich Ihnen ferner als Commande 6. noch weitere 100 Dutzend Cartouches à Liqueur, die Sie sofort abgehen lassen wollen. Dieselben finden grossen Anklang und kann ich Ihnen eine Abnahme von monatlich 1000-1200 Dutzend in Aussicht stellen.

R. Kell, Apotheker, Neubukow i. M. Ich mus* gestehen, dass sich Ihre Patronen ganz vorzüglich eignen zur Darstellung feiner Liqueure, die den französischen nichts nachgeben. Senden Sie mir wieder umgehend etc.

Prospecte gratis u. franco. Jul. Schrader, Feuerbach b. Stuttgart.

General-Depôt in Wien bei W. Maager, III/3, am Heumarkt 3. 3191

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Befreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weisse, Bartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Milieher und alle anderen

Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feidapotheke am Stefansplatz.

In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711



Eine Freude erregende und praktische Weihnachtsgabe

ist eine reichverzierte Postkarte Glaschriftbaumzweig, enth. 10 Cartons zu je 1 Duzend prachtvoll farbiger Artikel in bemalter, glänzender u. überponnener Ausführung, sämtlich mit edlem Silber verpiegelt, für den horrend billigen Preis von nur 5 Mark incl. Porto und Verpackung. Keine kleinen Sachen, wie Perlen, Rüsche etc., sondern nur grössere, den Baum wirkf. füllende Gegenst. Zur Weiterempfehl. füg. wir 1 Duz. extrastarke Eiszapfen oder 1 Paket Brillantine und Silberstaub gratis bei. Thiele & Greiner, Hoflieferanten, Lauscha in Thür. Allerhöchste Auerkenn. Ihrer Maj. d. Kais. König. Majest. glänz. Beugn. aus allen Kreis. d. Bewält. Verj. zur Weihnachtstagen 1896: 10640 Postkarten.

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



Hygienische absolut säurefreie Präparate.

Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.

Überall erhältlich.



Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
 Magenbeschwerden
 Paris, E. GRILLON, 33, Rue des Archives
 IN ALLEN APOTHEKEN



daß ihm das Haar vor der Zeit ausfalle, benütze zur Haarpflege

Dr. Heuffel's Haargeist.

Derselbe wirkt auf den Haarboden stärkend und belebend, verhindert die Bildung von Schuppen und den Ausfall der Haare und bewirkt dadurch in kürzester Zeit die Entwicklung eines kräftigen, üppigen Haarwuchses. 1 Flacon fl. 1.50. — Zu beziehen: S. Vertes, Adler-Apothek, Lugs, Nr. 360.

Persicaner's Armblatt



Schutz-Märke

Persicaner's Armblatt

Nahtlos.
Wasserdicht.
Geruchlos.

Persicaner & Co., Hamburg, Pickhuben 5 (Frelhafengebiet).
Niederlagen: London, Paris, Wien, Budapest.

Möbel für Heirats-Ausstattung
Binder & Cie., Tischlermeister.
VII., Breitengasse 27.
Gegründet 1827. Preislisten franco

Warnung vor Nachahmungen. Erste Preise auf allen Ausstellungen. Anerkennungsdiplome aus allen Ländern.

Jede Dame bevorzugt

die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeit** als eine angenehme und dabei wunderbar schöne **Handarbeit** zur Anfertigung unverwundlich haltbarer **Teppiche** in jeder Grösse, Vorleger für Bett, Schreibtisch etc. Bezüge für Sophas, Fauteuils, Chaiselongues, für Eck-, Luther-, Ruhe-, Schaukelstühle, Ofenbänke, Kissen, Sessel, Fussbänke etc. Man verlange (Angabe des Gewünschten erbeten) Mustervorlagen und Preisliste. Bewährte Methoden leicht nach gedruckter Anleitung zu erlernen.
Jede Arbeit wird gratis angefangen.

F. Louis Beilich, Meissen. 10; Smyrna-Teppich-Fabrik.

PÂTE DENTIFRICE GLYCÉRINE
Zahn Pasta, Schönheit der Zähne
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

8069

PARFUMERIE ORIZA
DE
L. LEGRAND, PARIS
11, Place de la Madeleine, 11

LETZTE SCHÖPFUNG
Parfums Royal Gilet
Parfums Grande Duchesse

EXTRACT — REIS-PUDER — SEIFE

Forstinger & Gottlieb
k. u. k. Hoflieferanten
I., Graben 22, **WIEN** I., Petersplatz 7,
empfehlen ihre reichhaltigste Auswahl
von Camin- und Ofenvorlegern, Ofenschirmen und Paravents, Holz- und Kohlenkörben, sowie die neuesten französischen Küchengeräte u. ihre praktischen zusammengestellten Kücheneinrichtungen, worüber Special-Preiscourante gratis ausgefolgt werden.

131408 Stichworte. 17 Bände geb. à 10 M. 17586 Seiten Text.

Brockhaus' Konversations-Lexikon
liegt vollständig vor.

10406 Abbildungen. Jubiläums-Ausgabe. 1039 Tafeln.
322 Karten. 138 Chromos.

Mandelkleie mit **Veilchengeruch**
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Mutsch & Co.
WIEN, I. LUGECK N° 3

Unentbehrlich für Mutter und Kind!
Kinderstuhl „Ideal“
D. R.-G.-M. 64235 und 75633 und Oest. Pat. 47/249,
zum Sitzen, Stehen und Laufen für Kinder von 6 Monate alt an. Aerztlich empfohlen. Prospect kostenlos von dem Erfinder und Fabrikanten
Carl W. Hoernig & Co., Gröbels-Riesla a/Elbe.

Stickereien und geklöppelte Zwirnspitzen bei **Carl Feiner,**
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
Compl. Mustercollections v. ü. 1000 Dessins werden a. Wunsch zugesend.

Preisgekrönt!! Weltberühmt!!
Eine reiche junge Dame,
Oalles was ihr Herz begehrt war ihr Teint durch Sonnenbrand, Mitesser, Pusteln, Rötze sehr und somit die Ursache steter Unzufriedenheit. Crème Grolsch u. Grolsch-seife in kürzester Zeit. Grolsch's Produkte sind preisgekrönt und bewirken tadellos reinen Teint. Preis fl. 1.—. Haupt-Dépôt in der Engeldrogerie Joh. Grolsch in Brünn (Mähren), sonst auch käuflich oder bestellbar bei den grösseren Apothekern oder Drogisten.

Eine SYNDETIKON
Kleiderleinwand
Tüte oder Flasche für 25 und 50 Pf.
Sollte in keinem Haushalt fehlen

Echte Tiroler **LODEN**
für Damen und Herren empfiehlt das **Tiroler-Loden-Versandthaus Rudolf Baur,**
Innsbruck, Rudolfstrasse 4.
Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugstoffe etc.
Muster u. Kataloge gratis u. franco.

Schönste Kinder-Ausstattungen für **Neugeborene**
S. Wilhelm
Wien, VIII. Alserstr. 45 W.
Preiscourante gratis.

Fettleibige
ersch. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel von **G. Mühlradt, Altona.** Etbe 3.

Charlotte Reizender neuer **Tapissier-Artikel.**
Tabletten, Läufer, Theedecken etc. in allen besseren Stickerei-Geschäften zu haben. 20 000 Stück inne hab 8 Tagen verkauft. Alleinverkauf wird an erste Firmen je der Stadt abgegeben. Wo nicht eingeführt, direct zu beziehen. Frau Westerbach, Tapissier-Manufactur en gros Wien, I., Franz Josefs-Quai Nr. 33.

Nussöl rein vegetabilisches Präparat,
verleiht jedem grau gewordenen oder rothen Haare in kürzester Zeit eine natürlich dunkel aussehende Farbe. Die Wirkung ist frappant und unübertroffen. Preis per Flacon 80 kr., Emballage 20 kr. Nur echt zu beziehen vom Erzeuger 8117
Herrn Schwarz, Coiffeur,
Wien, G. B., Mariahilferstrasse 3, und 7. B., Kirchengasse 7.

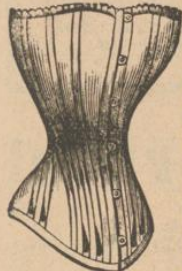
Prämiiert mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Baden 1897.
Chemisch reine Weissflügelfenz.
Zur Selbstbereitung von reinster Speise- und Einmachefigg. Die 1/2 Flasche liefert 20, die 1/3 Flasche 7 Biter stärksten Weissflüg; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigsäure (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelsflüg. 2 1/2 Flaschen inclusive Kiste und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei Einlieferung des Betrages. Prospekte gratis und franco. 8151
Dr. S. Haslberg,
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen

Für fleiss. Hände
Prakt. Schnittmusterwerke.
I. Tl.: Anleitung u. Muster z. Anfertigen von Leib- und Bettwäsche. — II. Tl.: Anleitung und Muster z. Anfertigen von Wäsche und Kleidung für Kinder v. 1—5 Jahren. — III. Tl.: Dasselbe für Kinder von 6—12 Jahren.
Jeder Theil in Mappe à M. 3.50. Mit Portozuschlag zu beziehen von **Robert Lutz Verlag in Stuttgart,** Hölderlinstr. 3206

Orientalische Nagelarbeit
leichte schnell fördernde Weihnachtsarbeit, nebst Vorlag. u. Material. Desgl. Neuheit z. Schneiden u. Brennen illust. Cat. 20 Pf. Marken. Orient-Bazar, Potsdam.

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
M^{me}. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2^o le tour de la taille. 3^o le tour des hanches. 4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en

tous genres pour Sport, Hygienique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. 6. W 2542

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
Gesetzlich geschützt unter N^o 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in den Parfumeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Köllnerhofgasse 6.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von Madame Rosa Schaffer, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten Crème, Eau und Poudre ravissante. — Poudre ravissante, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — Eau ravissante ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser.

Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate).

Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantiere ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Neu
Schön
Dauerhaft

sind **Mann & Schäfer's**
Rundplüsch-

Schutzborden.

Zu haben in allen gangbaren Nüancen bei:

Jos. Andorfer & Bachmann Nachf.

Wien, I., Kühfussgasse 2.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebräuche man:

Bergmann's Lillenmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,
Dresden & Tetschen a/E.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Ueberall á 40 kr. zu haben:
General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohlmarkt; Apoth. Weis, Tuchlauben 27,
Apoth. Scharrer, Mariahilferstr. 72.
Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.

AECHTES EAU DE QUININE
Von altbewährtem Ruf, bestätigt durch seinen stets zunehmenden WELTBERÜHMTEN ERFOLG DAS BESTE KOPFWASSER zur Pflege und Schönheit der Haare. Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen und Fälschungen in Acht.
ED. PINAUD PARIS

WIR KENNEN keine bessere, lufttrocknendere u. luft-erhaltenere, ja Luft und Feuchtigkeitsregulierende (Signale f. d. musk. Welt).
G. Damm, Klavier- u. Melodienfabrik.
Hofb. 4, 80, Brachb. 5, 20, 120. Auflage
Steinrüber Verlag Leipzig.

Solide einfache
Teppiche, Möbelstoffe, Portiären, weiße und écu-Vorhänge, Tisch- und Couvertdecken, Flaneldecken, Laufteppiche in Wolle, Jute und Cocosfaser, Angorafelle etc. etc. bekommt man in den Filialen von

Philipp Haas & Söhne

Wien, VI., Mariahilferstraße 75 (Mariahilferhof), IV., Wiedener Hauptstraße 13 und III., Landstraße Hauptstraße 41 zu Original-Fabrikpreisen.

3155

Viertheilige goldgestickte
Paravents
(Ofenschirme)
135 150 170 Ctm. hoch
fl. 7.50 fl. 9 fl. 11 per Stück
„Au Mikado“, Wien,
L., Rothenturmstrasse 5,
und L., Schulerstrasse 1-3.
Illustrierter Katalog für die Provinz gratis und franco.

Vorgezeichnete Gegenstände zum Besticken in Leinen- und Filztuchen, Holzwaren z. Bemalen u. Kerbschnitt.
Vorzügliche Platina-Holzbrand-Apparate empfiehlt zu billigsten Preisen.
Paul Zennegg, Cannstatt.
Aeusserst reichhaltige, illustr. Preisl. zu Diensten.

Fest-Geschenke. Stickereien

für Damen-, Kinder- u. Bett-Wäsche. Reizende Neuheiten in gestickt. Damen- & Kinder-Roben. Elegante Ballroben von fl. 15.— an zollfrei. 3032 Taschentücher mit Monogramms. Gestickt. Gardinen. Proben franco. H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz).



L. BAUMANN
kais. u. königl. Privilegiums-Inhaber
Wien, VI., Millergasse 6.
Fabrik von Kindersportwagen, caohlrter und fellüberzogener Pferde, Puppenwagen, Kinder-Valoopedes etc. 2716
Illustrierter Catalog gratis und franco.

Papierblumen
und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I., Herrngasse 6.

„Capilliphor“
Bestes Haar- und Bartwuchsmittel.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.50.
„Capilliphor-Unternehmung“
WIEN
III., Bechardgasse 24/K.

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der Formen der Hüfte bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 8. pr. Postanw. erh. man fre. 1 fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke BOISSON 100, Rue Montmartre Paris.

RIVIERA VEILCHEN
WAHRER VEILCHENDUFT
Alleiniger Erzeuger
A. MOTSCH & CO
WIEN, LUGECK 3.

Die besten Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Socken, sowie sonstigen Wirk- und Strickwaren kauft man zu billigsten Fabrikspreisen in der Strumpfwarenerzeugung R. FLAMM, Wien, VII. Westbahnstrasse 5a. — Strumpf reparaturen jeder Art werden angenommen; Provinzaufträge prompt u. gewissenhaft.

Höchstwichtig f. P. T. Damen!
Büsten
in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig NUR bei 2727
Wilh. Stauss Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preisour. grat. u. fro

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorkauf des Inseratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Ankünfte werden von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch verkauft.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 6 Worte), **Stellengesuche** und **Unterrichtsofferte** zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

An die geehrten Damen! Verlangen Sie gratis und franco die neuesten illustrierten Mode- und Teppich-Cataloge vom Teppich- u. Mode-Haus N. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 12. Auf Wunsch auch Muster-Collection zur Ansicht.

Photographisches Objectiv von Zeiss in Jena mit dazu gehörigem Apparat, billig abzugeben. Anfragen unter „Focus“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Prachtvoller Concertflügel von Erard in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Taubstummengasse 6, 1. Stod.

Papageien-Käfig, groß und sehr schön; billig zu verkaufen bei Wolff, Taubstummengasse 6, 2. Etage, 2. Stod.

Wohnungen.

Bürgerstudirector in Wien, übernimmt 2 jüngere Studierende in Pension. Verlässliche Ueberwachung, liebevolle Behandlung. Gymnasium und Realschule in der Nähe. Anfragen an die Exp. der „Wiener Mode“.

Unterricht.

Preisgekr. Conservatoristin, diplomirt, mit mehrjähr. Praxis empfiehlt sich zum Clavierunterricht, Vierhändigspielen und Gesangsbegleitung. Gesp. Zuzhr. unter „Chopin“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen verbunden mit Kleider-Salon: Mme. Louise Gallinowsky, IX., Grüne Thorgasse Nr. 14.

Bestellungen für Delmalerei auf Gaze und Sammt (besonders geeignet f. Schreibschmappen, Paravants, Vorhänge, Böfster, Rides) werden überu. u. Unterricht wird ertheilt. Adresse in der Administration.

Ehr's Privat-Lehranstalt für Kunststickerei, I., Brandstätte 6-8. Special-curs für Weihnachtsarbeiten.

Zum Schnittzeichnen und Zuschneiden zc. werden Damen, welche schon Vorkenntn. im Kleidermachen haben, u. g. neuem, leicht faßl. System (ohne Curven) in 1 Monat vollst. ausgeb. Auch find. techn. Curse zu 3 u. 6 Mon. statt. I., Schottenr. 2, Th. 28. C. Satanek

Die Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt.

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 25% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.,** BRÜNN, Zollhanselacis 7/78. 3036

Direct aus der Fabrik.

Natürlicher **Biliner Sauerbrunn!** 2022
Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätisches Getränk.
 Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).
 Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
 anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
 Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel**
 gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Fischhandlung
A. Hofbauer's Nefte
 Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.
 Filiale: 3142
 I., Fährichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.
Seidenwarenhaus
Ephraim Löbl, Prag
 Ecke vom Graben und Brückl
 empfiehlt Neuheiten in Seidenwaren
 von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.
 Specialitäten in schwarzer Seide: **Löbl-Armure. Löbl-Soie.**

Bester Schutz gegen Haarausfall
 ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu **construirten** **Kopfwash- und Trocknen-Apparat** beim k. s. Hof-Friseur **Gustav Wieser, Wien,** I., Plankengasse 3.
 Damensalon separat.



Patent. **Corset Victoria**
 ist das beste Mieder der Gegenwart. In jedem bessern Geschäfte zu haben, eventuell direct. Ueberall gleiche Preise.
 Qual. C. fl. 2.50, D. fl. 3.50, M. fl. 5.—
 Nur echt wann Stempel und Qual.-Nr. eingedruckt sind.
Mieder-Fabrik
Federer & Piesen, Prag.



G. KAHLIG'S
 k. u. k. conc. Lehranstalt für Kunst-Stickerei,
 WIEN, I. Weihburggasse 18. Prospecto gratis.

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und schenkwürdige Stücke.

Salon-, Tisch- und Landtoppleuchte, Smyrna, Perser und Velour-Teppiche, Divan- Ueberwürfe, Tisch- und Bettdecken, Stores, Portiären, etc.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
 VI., Gumpendorferstr. 6.
 WIEN
 Gegründet im Jahre 1880.
 Telephon 8953.

Leinen-, Schnitt- waaren-, Spitzen- und Schafwoll- Vorhänge, Manufaktur-, etc.

J. WEIGL
 Wagen- und Schlittenfabrik.
 Prerau. Wien (Schillerhof).
 Illustr. Preisourante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franco. 3195



Mann & Schäfer's Rundplüsch-
Kleider-Schutzborden
 sind die elegantesten und haltbarsten; in grossem Farbensortiment vorrätig bei
JOSEF LEHRNER, WIEN { IV. Margarethenstr. 35.
 IV. Favoritenstr. 52.
 VI. Gumpendorferstr. 140.

Für Haus und Küche.

Küchzettell vom 1.—15. December.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

Mittwoch: Semmelknöbelsuppe, (Blumenkohl au gratin), Hammelschlägel mit weißen Rüben, Reisauflauf.

Donnerstag: Leberreissuppe, (geröstete Nieren mit Kartoffeln), Chipolata mit Butterteig, Schaumrollen.

Freitag: Kartoffelsuppe, (arme Ritter mit gelben Rüben), Sezungen mit Zitronensaft, Äpfel im Schlafrock.

Samstag: Fledersuppe, (Reis à la Victoria*), Rindfleisch mit Sardellen-sauce, Pfannkuchen.

Sonntag: Hirnsuppe, Gansleber in Aspik, (Fleisch mit Mandelfren), Indian mit wäischem Salat, Kartoffelkuchen mit Chaudreau.

Montag: Erbsensuppe, (Zunge mit Blumenkohl), Indiangentel mit gedünstetem Kraut, Marillenschaumkoch.

Dienstag: Julienne, (Anorr) (Hirn à la diable), Fleischstrizel mit Kartoffelpurée, Kaiserschmarrn.

Mittwoch (Freitag): Marfknödel, (Leberragout), Hasenrücken mit Salat, polnischer Reis (s. „Kochkunst“).

Donnerstag: Griesnoderlsuppe, Schinkencroquetten**, Roastbeef mit Rostscheiben und Pfeffergurken, (Gardinetto).

Freitag: Erbsensuppe, (gestütztes Gemüse), Karpfen als böhmischer Blausisch***), Spatzvögel.

Samstag: Tropfsuppe, (Eierpeisträpchen, s. „Kochkunst“), Rindfleisch mit Bohnen, Griesauflauf.

Sonntag: Ragoutpanzel in brauner Suppe, (Wibpastetchen), Fleisch mit rothen Rüben, Boullard mit Compote, andalusische Schnitten.

Montag: Geflügelreis, (Pastetchen à la reine), Saftbraten mit Kartoffelnudeln, Käse.

Dienstag: Bohnensuppe, (Risibisi mit conservirten Erbsen), Schweinscotelette mit weißen Rüben, gebadene Apfelschnitten.

Mittwoch: Französische Suppe, (gefüllter Gänsehals, s. „Kochkunst“), Hasenläufe in Sauce mit Macaroni, Salsenaugen.

*) **Reis à la Victoria.** In Butter oder Bratenfett gedünsteten Reis vermengt man vorsichtig mit gedünsteten grünen Erbsen, (conservirten) länglichen Goldcarottenstückchen, Sprossenkehl, Röschen von gebademem Blumenkohl und gebratenen, in Würfel zertheilten Geflügellebern, drückt Alles in eine hohe, gut ausgestrichene Puddingform und stellt diese bis zum Stürzen in heißes Wasser. Auf der Schüssel umgibt man den Reis mit gedünsteten Champignons.

***) **Schinkencroquetten.** Man läßt zwei Löffel voll Mehl in etwas Butter anlaufen und rührt es mit heißem Obers (Sahne) zu dickem Beschamel. Sodann rührt man vorsichtig gehackten Schinken, gehacktes blandhirtes Bries und von zwei harten Eiern kleine Würfel hinein, formirt es zu kleinen Knödeln, die man wiederholt in Ei und Bröseln dreht und aus dem Schmalze bakt.

****) **Karpfen als böhmischer Blausisch.** (Aus der „Kochkunst“.) Man kauft einen Karpfen von beiläufig zwei Kilo, tödtet ihn, schuppt ihn, wäscht ihn leicht ab, öffnet ihn über einem Casserol, um das Blut aufzufangen, nimmt ihn vorsichtig aus, spült die Milch wie das Innere mit Eißigwasser ab, den Karpfen mit Eißigwasser aus und behält das so gewonnene Blut auf. Dann theilt man den Fisch, schneidet jede Hälfte in 4 cm breite Stücke, salzt sie ein und läßt sie etwas abliegen. Inzwischen bereitet man einen Absud aus Wasser, Zwiebelscheiben, zu Scheiben geschnittenen Suppenwurzeln, ganzem Pfeffer, Piment, Ingwer und Lorbeerlaub, läßt hierauf in einem Casserol fein gehackte Schalotten in Butter heiß werden und gibt eine Lage Fischstücke, mit der Haut nach oben, hinein, streut einen flachen Teller voll geriebenen Lebkuchen, die Schale einer viertel Citrone und das entfernte Fleisch einer halben Citrone in Stücken, etwas gebrannten Zucker, vier getrocknete Zwetschen, fünf grobgeschnittene Nusskerne und einige große Rosinen darüber. Dann legt man

die noch übrigen Fischstücke, mit der Haut nach unten, darauf, gibt auch auf diese Lage alle Ingredienzen wie auf die erste, läßt den Fisch einige Minuten zugebedt andünsten, schüttet dann den Blutesig und nach weiteren zehn Minuten Dünstens ein Glas Wein oder $\frac{1}{2}$ Liter Bier und wieder nach zehn Minuten — nachdem man zuerst einen Porzellanteller, damit die Fischstücke nicht in die Höhe steigen, hineingegeben — den Sud der Wurzeln darüber, so daß der Fisch, davon bedeckt, zu Ende kocht. Man hebt die Fischstücke mittelst Sieblöffel auf die Schüssel, stellt sie warm, läßt die Brühe jäh einkochen und passirt sie über den Fisch. Man gibt Kartoffelknödel oder böhmischen Kartoffelsturz dazu. (K. A. H.)

Recepte aus der peruanischen Küche.

Schmalzplätzchen (Gallettas). 2 Kilo Mehl, 1 Kilo Zucker, $\frac{1}{2}$ Kilo Schmalz oder Butter, 6 Eier, je ein kleines Löffelchen doppeltkohlenlaures Natron und Cremortartari, von letzterem etwas reichlich, und $\frac{1}{2}$ Kilo Milch. Man löst den Zucker in der Milch auf; Hebmittel und Mehl werden sorgfältig vermischt, die Eier und die gezuckerte Milch dazu gegeben, zuletzt das Schmalz, und dann wälkt man die Masse so lange durch, bis sie sich ordentlich ziehen läßt. Nun rollt man den Teig aus, wie zu Speculatie, sticht mit Formen aus und bakt die Plätzchen ganz hellgelb. Man kann auch nach Geschmack dem Teige etwas Rosenwasser oder Orangenblüthenwasser beimischen, oder das fertige Gebäck damit besprengen.

Hammelfleischfricasse (Seco de canero). Man schneidet Hammelfleisch in hübsche Stückchen, thut reichlich Butter in eine Casserole, schneidet einige Schalotten hinein, gibt eine Messerspitze Paprika, eine Prise Thymian, ein Glas Rothwein dazu und läßt das zerchnittene Hammelfleisch mit dem nöthigen Salz behutsam darin gar schmoren. Ab und zu gießt man ein wenig Bouillon bei und fügt zuletzt einige zertheilte Oliven hinzu. Die Sauce wird, wenn nöthig, mit etwas Kartoffelmehl dicklich gemacht.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkzubereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Mustersendungen und Auswahlbestellungen auf Wunsch umgehend.

WIENER MODE

